

Mitteldeutsches Land

Zeitung-Zusammenfassung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 118

Veröffentlichung Freitag, Druckort: Halle (S.), Große Poststraße 16/17, E.-Nr. 27431, Fern-Anschluß: 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000

Halle (S.), Freitag, den 22. Mai 1936

Monatlicher Verkaufspreis 1,50 RM, und 60 Pf. Juliabgabe durch die Post 2,30 RM ohne Zustelldauer - Mitteldeutsche Kulturzeitung monatlich 20 Pf. - Anzeigenpreis nach Preisliste

Einzelpreis 15 Pf.

Die erste Fühlungnahme

Grandi bei Banfittard / Keine aggressiven italienischen Absichten auf britische Interessen

Ein gestern erfolgter Besuch des Londoner italienischen Botschafters Grandi im Foreign Office hat in Londoner politischen Kreisen große Beachtung gefunden, da es sich um die erste Fühlungnahme zwischen Grandi und dem britischen Auswärtigen Amt seit der Besetzung von Abdis Abeba handelt. Der italienische Botschafter wurde von Staatssekretär Banfittard empfangen.

Engagement in Paris umlaufenden Gerüchten verlautet in London, es lägen keine Anhaltspunkte dafür vor, daß Grandi einen Schritt bei der britischen Regierung unternehmen habe, um eine Regelung der abessinischen Frage herbeizuführen. Es könne jedoch angenommen werden, daß Grandi die bereits von Mussolini abgegebene Erklärung wiederholt habe, daß Italien keine aggressiven Absichten gegen irgendwelche britischen Interessen habe. Ohne Zweifel habe jedoch zwischen Grandi und Banfittard eine allgemeine Befragung der abessinischen Lage stattgefunden.

Man nimmt an, daß in der Unterredung auch der italienische Botschafter zur Sprache gebracht worden sei, daß England die zur Verstärkung der britischen Gefandtschaftswache in Abdis Abeba entlassene indische Kompanie zurückziehen soll. Hierzu verlautet, daß die englische Regierung gegenwärtig die Zurückziehung dieser Truppe ablehne. Besprechungen hierüber haben mit der französischen Regierung stattgefunden, und in London rechnet man damit, daß auch die französische Regierung sich auf weiteres ihre Truppen in Direban zurückziehen wird.

Weiter meldet in London sei man sich durchaus bewußt, daß die Verstärkung der Gefandtschaftswache nur eine zeitweilige Maßnahme sei. Man glaube jedoch, daß zur Zeit noch nicht geplant werden könne, ob jede Gefahr neuer Invasionen vorüber sei.

abändernden Verhaltens der britischen Regierung sei allerdings nicht damit zu rechnen, daß bei der Ratifizierung im Juni große Fortschritte erzielt würden. In diesem Falle würde sich der Völkerverbund erneut bis zum Herbst verschieben, und zwar unter der Voraussetzung, daß in der Zwischenzeit Verhandlungen mit Italien stattfinden. Diese Verhandlungen würden drei Hauptziele haben, nämlich die Aufhebung der Sühnemaßnahmen, den Abschluß einer Sicherheitspakt für das Mittelmeer und die Aufstellung einer Formel, um das Ansehen des Völkerverbundes zu retten.

Baldwin will Hoare wieder in die Regierung haben

Doch Rücktritt des Kolonialministers?

Das Gerücht, daß der englische Kolonialminister Hoare beabsichtigt, dem Ministpräsidenten seinen Rücktritt einzurichten, wird heute von der „Daily Mail“ in großer Aufmachung wiederholt. Das Blatt schreibt, daß die Kräfte dem Kolonialminister eine längere Erholung geraten hätten. Von seinen Freunden werde gesagt, daß er die Nationalregierung nicht in Verlegenheit bringen wolle.

Im unterrichteten Kreise glaubt man nach wie vor, daß während der Pfingstferien ein oder zwei Postenwechsel im Kabinett vorgenommen würden. So ist bekannt, daß Baldwin beabsichtigt, den früheren Außenminister Sir Samuel Hoare wieder in die Regierung aufzunehmen. Ebenso weiß man, daß der Marineminister Lord Montel schon seit längerer Zeit in den Ruhestand treten wollte. Irgeendeine größere Regierungsumbildung dürfte jedoch nach Ansicht gutunterrichteter Kreise kaum in Frage kommen.

Die „Baterländische Front“

Bundesgesetz in Österreich beschlossene.

Wie amtlich mitgeteilt wird, fand am Mittwoch in Wien ein Ministerrat statt, der ein Bundesgesetz über die zukünftige Organisation der Vaterländischen Front beschloß. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht

zum den Vorlaut des Bundesgesetzes über die Vaterländische Front, dessen wichtigste Bestimmungen folgende sind: Die Vaterländische Front ist der einzige Träger der politischen Willensbildung im Staat. Führer der Vaterländischen Front ist der Bundeskanzler. Ihm steht als beratendes Organ der Führerrat zur Seite. Die Behörden des Bundes, der Länder und Gemeinden sind verpflichtet, Anträge, Gesetze und dergleichen, die vom Führer der Vaterländischen Front oder einem Landesführer eingereicht werden, im Rahmen der geltenden Gesetze ohne unnötigen Aufschub in Behandlung zu nehmen.

Innerhalb der Vaterländischen Front wird eine uniformierte, nach militärischem Muster eingerichtete Formation, die Frontmilitia, gebildet. Die Bildung erfolgt auf Grund freiwilliger Verpflichtung. Aktive Soldaten und Eisenbahnbedienstete können nicht der Militia angehören. Die allgemeine oder teilweise Ausbildung der Frontmilitia sowie die Weendianzung auf Befehl der Bundesregierung und bei Gefahr im Verzuge ohne vorhergehende Beschlußfassung gegen die nachträgliche Genehmigung der Bundesregierung. Die Mitwirkungsverhältnisse der Vaterländischen Front können auf Anordnung des Frontführers zur allgemeinen Einsicht ausgesetzt werden.

Das Amru Kampfesmüde

Mit keinem Gefolge umherirrend, erwartet er den Augenblick der Untertwerfung

Von amtlicher italienischer Seite werden die Nachrichten bestätigt, daß As Amru mit einem kleinen Gefolge im Gebiet nordwestlich von Abdis Abeba amirieren soll. Er erwarte den geeigneten Augenblick für seine Untertwerfung und habe Sendboten nach der Hauptstadt entsandt, um mit den italienischen Behörden über die Bedingungen zu verhandeln. Bisher sind die Bevollmächtigten As Amrus jedoch in Abdis Abeba nicht eingetroffen. Damit, so betont man auf italienischer Seite, werden die Gerüchte hinsichtlich, die von einer Absicht des abessinischen Herrschers wagen wollen, neue Truppen zu sammeln und gegen Abdis Abeba zu marschieren.

Der stellvertretende italienische Generalstabchef Cona gab gestern eine Erklärung ab, in der er ausführte, daß die militärische Aktion in Abessinien jetzt durch eine politische Aktion müsse sich vorerst allerdings noch militärischer Mittel bedienen. Von zukünftiger italienischer Seite wird diese Erklärung dahin ausgelegt, daß die geistige Einstellung der abessinischen Bevölkerung einen Kräfteverzicht erfordere und man daher nur nach und nach zu rein politischen Methoden übergehen könne. Dies sei nicht nur im Interesse der italienischen Kolonialpolitik, sondern auch in dem der abtretenden in Abessinien lebenden Ausländer erfordere, deren Sicherheit um jeden Preis gesichert werden müsse. Aus diesem Grunde besäßen man Gerüchte über die Bildung einer Eingeborenenpolizei und eines Eingeborenenrats als verfrucht.

Die Verlegung des 3. Armeekorps aus der Gegend von Sofola in die Gegend von Delfe und Wafalla, die in Abdis Abeba statt beobachtet wurde, wird von zukünftiger italienischer Seite nicht als militärische Schutzmaßnahme erklärt. Man weist darauf hin, daß beunruhigende Meldungen aus dieser Gegend umso weniger als den Italienern entbrechend betrachtet werden können, als gerade das Gebiet von Delfe ausschließlich von Galla-Stämmen bewohnt sei, die sich auf italienischer Seite an den Kämpfen gegen den



Der Führer am Grabe von Julius Schreck. Der Fahrer des Führers, SS-Brigadeführer Julius Schreck, wurde am Dienstag in Gräberlinghischen Unteroffizier Cambridge, mit großer Mehrheit zum Ehrenmitglied ernannt. Dem mit dem Regus aus Abessinien geflohenen türkischen Militärberater, General Wehich Pascha, wurde, wie eine Meldung aus Raizo besagt, von den englischen Kommandos die Einreise nach Palästina verweigert.

„Zauberkünstler“ Bernstein

Der geheimnisvolle „Oberst“ Lopez entlarvt.

Mehrere Londoner Blätter veröffentlichten heute bemerkenswerte Enthüllungen über den geheimnisvollen „Oberst“ Lopez, der, wie Außenminister Eden kürzlich im Unterhaus mittels der italienischen Regierung gefälschte Dokumente in die Hand gespielt hatte, aus denen hervorgehen sollte, daß britische Firmen Dumm-Dumm-Gesellschafter an Abessinien gestiftet hätten.

Lopez wurde gestern in der Geheimdienstabteilung des englischen Kriegsministeriums zwei Stunden lang über seine Tätigkeit vernommen. Anschließend teilt er einigen Pressevertretern mit, daß er den Versuch eines Barlet-Zauberkünstlers ansah und sich zur Zeit für eine neue Nummer vorbereite. „Daily Telegraph“ meldet, daß Lopez mit seinem richtigen Namen Henry Lawrence Bernstein in seine 1872 in Melbourne geboren sei. Während des Krieges und nachher soll er in verschiedenen Ländern, u. a. in Russland und Bolivien, eine dunkle Rolle als Dokumentenfälscher gespielt haben, wobei er verschiedene Namen wie Webster, Singleton, Rudick und andere geführt habe.

London lacht über einen Doppelschwindel

Die „Gefandtschaft der Republik Astoria“ - Die Zeitung war der Hereingekallene

London lacht augenblicklich über den schönen Scherz, den es in diesen ersten Tagen überhaupt gegeben hat, und es lacht um so mehr, weil, gemißtrauischen als Fortsetzung zu dem Beginn dieses Scherzes, der am letzten Sonntagabend, wenn man so sagen darf, seinen Anfang genommen hatte. Damals veröffentlichte - wir berichteten darüber - ein englisches Sonntagsblatt in größter Aufmachung eine Aufrufen erregende Geschichte. Es war die Geschichte einer fremden Gefandtschaft, und zwar der Gefandtschaft des Staates „Astoria“, die 1 1/2 Jahre lang in London für Unruhe getrieben hatte, ohne daß es einen Staat Astoria überhaupt gegeben hätte.

Diese Gefandtschaft - so hieß es in dem sensationelleren Bericht des Blattes - habe die Geographische Unkenntnis der Londoner einen Gefandtschaft und nicht zuletzt der Londoner Diplomaten reißlos an den Fingern gefaßt. Einzig Tages hätten sich ein paar reiche Wohlhabende in einem vornehmen Hause eingemietet, hätten ein Schild an der Tür anbringen lassen: „Gefandtschaft der Republik Astoria“, sie hätten auf dem Gebäude die Gefandtschaftsflagge gehißt, eine Flagge natürlich, die es in Wirklichkeit gar nicht gegeben habe; sie hätten Gefandtschaften

und Empfänge veranstaltet, Orden und Auszeichnungen verliehen, die heute von den Londonern noch mit ungläubigem Stolz getragen worden, bis eines schönen Tages Gefandtschaftsbediente und Kavaliers plötzlich verschwinden wären und es eben durchgescheitert sei, daß es ein Land namens Astoria überhaupt nicht gab.

So ungläubig diese Geschichte auch klang, sie wurde doch geglaubt. Und sie wurde nur von ganz London auf das Herzlichste belacht, sondern beinahe von fast allen Zeitungen der Welt abgedruckt. Und heute lacht die Welt zum zweitenmal: es hat sich nämlich herausgestellt, daß die ganze Geschichte gar nicht wahr war.

Wohlhabende hatten dem großen Londoner Sonntagsblatt die Geschichte zur Veröffentlichung übergeben und das Sonntagsblatt hatte sie gedruckt und nicht die Diplomaten und die Londoner waren die Hereingekallenen, sondern die Sonntagsblätter, die ihre großen Senatoren haben wollten, war das Opfer eines Schabernaks geworden. Und weil London eines Witzes verfiel, laden heute selbst die darüber, die auf so schauerliche Weise hereingekallenen sind.

Dennoch quatschbergnützlich!

250 Hallenser in den Saalfelder Feenbergen.

Eigentlich wollten wir uns gestern auf eine Weile legen, uns die Sonne ins Gesicht scheinen lassen und zugenaden, wie die Wolken vorbeiziehen. Damit ist es nun leider nichts geworden. Die Weile, auf der wir uns in der Sonne räkeln wollten, um etwas Sonnenbräune zu erhaschen, war klitschnass. Es regnete Windstößen und die Bäume saßen aus wie gewöhnlich. Auch „fie“ hatte schlechte Laune und murmelte aneinander vor sich hin: „Wenn er doch nicht die Feenherren wärter. Er hat sichs Markt gekostet.“ Damit sie nicht mich meinte, sondern den neuen Sommerhut. Das war gestern so ziemlich ihre einzige Sorge. Man soll eben mit Frauen am Himmelfahrtstag keine Kläufliche machen. Himmelfahrt ist nun eben mal eine reine Angelegenheit unter Männern!

In drangvoll fürchterlicher Enge saß man dann in Lokalen, in die eigentlich nur die Hälfte hineinpaßte, geduckte gebuldrig in den Regen hinaus und verdrückte die Stullen, die Mutter paketweise gefächert hatte. Als wir dann die Eier lachten, die wir mitgenommen hatten, mußten wir leider die peinliche Entdeckung machen, daß sich unsere Nachbarin im grasgrünen Kleid draufgesetzt hatte!

Aber man soll sich nicht die Laune verderben lassen. So ein Feiertag mitten in der Woche ist doch hübsch, selbst wenn es regnet.

Auch die 250 Hallenser, die sich gestern trotz des wolkenhangenen Himmels einem Sonderzug der Reichsbahn anvertraut hatten, waren quatschbergnützlich und mochten sich den Tag in der Stadt der fünf Stadttore so angeschlossen wie möglich. Wenn auch der Wald nur in gebührender Entfernung bewundert wurde, so gab es dennoch genug des Sehenswerten. In 24 Farben leuchteten die Feenbergen im Licht der Scheinwerfer, spiegeln sich wieder in den Bassern des einflussigen Bernersee, und glitzernd lag der weiße Niddlstrahl auf den Stallatlanten und Stalagmiten der unterirdischen Gänge. Zum Schluß gab es dann noch einen fröhlichen Schluß aus den Saalfelder Weisheiten. „Ach, wie bitter und folsch!“ sagten die wärdigen Zugsführer. „Aber gesund meine Damen und ein wunder-voll wirksames Mittel, wenn man einen Kater hat, von wegen des Artens und des Phosphors!“

Der Luft hatte, schlenderte durch das Städtchen und blätterte ein wenig in der „Steinernen Chronik“ Thüringens, begnügte sich vielleicht die Stimme des Hohen Schwarm und warf einen Blick in das alte Franziskanerkloster, in dessen Kreuzgängen ein überaus reichhaltiges Heimatmuseum untergebracht ist. Alle Patriarchen lodten den Besucher, von Ferne grüßte der Saalfelder „Rigi“ und dort in jenem Lokal, das den kurzen und präkassen Namen „Das Koch“ führt, kann man unter allem Geschill sitzen, in Stühlen mit behängigen Lehnen, die Zeugnis ablegen von einer vergangenen bürgerlichen Wohlhabenheit, und den Wecher schwingen, eine Beschäftigung, die hier schon seit Jahrhunderten ausgeübt worden sein soll. Um sechs Uhr kam dann endlich die Sonne wie eine silbernen über die Schilde zum Vorschein, die Wälder leuchteten im frischen Grün, Regentropfen hingen wie Perlen an den Mänteln und Vater bestellte sich die zweite Portion Thüringer Klöße zum Abendbrot.

—ach.

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle
Berlin, Ausgabeort Magdeburg

bis Sonnabend: südwestliche und südliche Winde, zunächst aufsteigend mit Temperaturanstieg, später Windumgang auf West, Bewölkungszunahme und zeitweilige Regen. Temperaturen wieder sinkend.

Hallenser beim Lauchaer „Flugtag der Jugend“

Ein glücklicher Tag für ein paar Tausend Jungen — und nun wollen alle Flieger werden!

Am Tag vor Himmelfahrt. Ganz früh segelte ein Busard einlam über dem Unstruttal. Um diese Zeit hört sonst kaum ein Motor, noch weniger ein Segelfluggen die Kreise, die der Busard zieht. Um diese Zeit ist es sonst noch still im Tal und in der Luft. Dies-



Kleiner Pimpf und großer „Steuernüppel“.

mal war es anders. Auf großen und kleinen Straßen, die zum Segelfluggarten führten, war ein merkwürdiges Leben. Schon gegen 7 Uhr rüsteten in großen und kleinen Gruppen, zu Fuß, zu Rad oder mit Omnibus und Lastauto die Schulen an. Aus Halle, Merseburg, Weißenfels, Mücheln, Bitter, Cernitz, Reitz und vielen anderen Orten kamen sie, der Hahnhof Laucha nahm Sonderzug nach Zerbau aus. Die Jungen jagten die Straßen, die amwärts führen, immer, als gäbe es, an einem großen Fest zu marschieren! „Wie ein fröhlicher Sturm auf den Berg ist es!“, sagte jemand, der oben am Gang stand und die Scharen durch das Tal ziehen sah.

Der Busard, der still und ruhig gegeligt hatte, regte plötzlich die Flügel. Im Norden tauchte eine Schlepplmaschine aus Kranfenshausen auf, vom Weiten der flangen Motoren, die erste Kette „Heinkel-Kabettis“ vom Flugplatz Weimar flog an. Die Jungen, die schon zu tausenden die Fläche über dem Tal besetzt hielten, schrieen plötzlich und grüßten die Fäden des Reiches, des DFB, und der DZ, die Schlag 11 Uhr, zum Zeichen, daß der

„Den Tod aus der Luft durch Wissen, Können und Disziplin zu bannen, das ist Luftschuh!“
Spendet am 22. und 24. Mai 1936 für den Luftschuh!

Flugtag der Jungen seinen Anfang nahm, an den Mästen hochhingen. Ueber den weiten Platz flangen durch die Lautsprecher die mahnenden und begeisternden Worte, die Segelfluggarten kurz Kraft von der Merseburger DZ zu Beginn sprach.

Im Osten brummen Motoren, eine Kette schwerer Kampfflugzeuge kranft an, legt über den Platz und exzertiert in der Luft, als flägen da nicht drei Maschinen, sondern eine! Eine Funkstelle und eine Telephonstelle der Luft-Nachrichtendiale aus Halle suchte Verbindung mit der Kette; Funk, Telephon, donnernde Motoren, aus den Lautsprechern schallten die Erklärungen über jeden Vorgang und über jede Flugfigur. Die „Kabettis“ schnittige, schnelle Doppeldecker, fanden nicht nach. Sie flürzten mit 250 Kilometer Geschwindigkeit im Sturzflug auf die Jungen zu, daß manchem der Atem stehenblieb — und schossen fast kentfrei wieder hoch, ebenen Bruchteil einer Sekunde, ehe sie die Erde erreichten

hatten. Sie jagten über das lange Flugfeld und stürzten sich über den steilen Gang hinunter ins Unstruttal, sie fliegen mit knatternden Motoren wieder hoch hinauf, kamen zurück und flogen, flogen, daß den Mutigen das Herz lachte und den anderen Angst und Bange wurde!

Die DZ-Luftsport-Schar „Hudolf Oelschläger“ schulte im Segelflug. Sie zeigte, wie es mit „Kopfern“ anfängt, wie es weiter geht über „Windenschlepp“ und schließlich flogen Emmerich (Laucha) auf dem „Unstrutperber“ und Ludwig (Laucha) auf einem neuen „Wolf“ (für die Kadette: das nach Wolf Hirths Plänen verbesserte „Brunau Baby“) nach Motorflugschlepp längere Zeit über Gang und Tal. Der Westwind schelte zwar, aber thermisch segelnd kurzte der „Unstrutperber“ auf 1800 Meter Höhe (!) und flog fast zwei Stunden lang: Die vieltausend Jungen (eine Zählung war nicht möglich, die Schülerngekommenen zwischen 6000 und 10.000) jubelten, sie jubelten, als ein Modell es dem großen Bruder nachmachte, in einen Thermischschlag kam, an die 1000 Meter Höhe (!) gewann und dann langsam abtrieb. Dabei wurde ein neuer Weltrekord aufgestellt, denn mindestens 47 Minuten Flugzeit konnten einmündig beobachtet werden. Der Glucksstich, der das Modell gebaut hat (der 16jährige Lehrling Gundermann aus Mücheln) ist zugleich ein Pädagog, denn seine schöne Leistung wird wohl keine amtliche Anerkennung finden, weil die Zeit nicht vorwärtsmäßig gekostet wurde!

Am Abend, als die Jungen auf allen Wegen und mit allerlei Verkehrsmitteln wieder heimwärts fuhren, war ihnen das Herz über-voll. Der Tag am Gang mit Sonnenschein, weiten Wäldern in das Tal und hinüber zu den jenseitigen Hängen, die stillen Segler, die schwirrenden Modelle, die donnernden Motor-maschinen, der Gang durch die Modellaus-stellung, durch die Flugzeughalle (es waren alle Segelfluggarten ausgefüllt) und den Scherlauf und die erste Probe am Steuer-nüppel, das alles war ihnen ungeheuer viel, das alles machte einen ganzen Tag Jungenglück und so war das erreicht, was Major von Schleich in seinem Schlußwort als Sinn dieses „Flugtages der Jugend“ bezeichnet hatte: „An den Bergen der Jugend das Verlangen zu werden, auch einmal im Dienst der Luftmasse zu stehen!“ Sportlicher Koch, Mücheln, der Organisations- und Leiter dieser Veranstaltung, kann mit dem Erfolg wohl zufrieden sein.

Neben Major von Schleich waren viele andere Kriegsfliener, unter ihnen Polizeipräsident Knofe (Weitz), Major Voebel (Halle), Hauptmann Pieper (Mücheln) und Regle-rungsdirktor Remig und mehrere Schulreife erschienen. Die DZ-Verkehrsleitung wurde durch Stabsführer Dito vertreten.

R. W. B.

Vierjähriges Kind wird vernicht

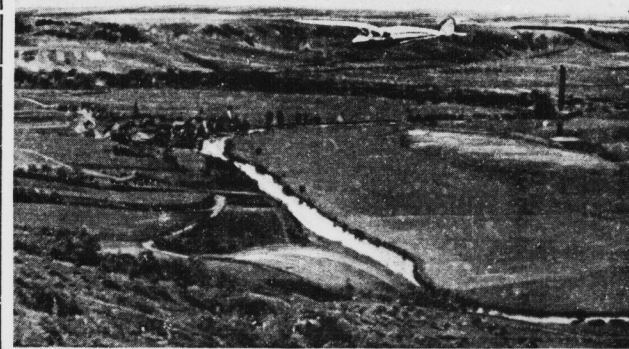
Der Polizeipräsident teilt mit: Vernicht wird in Halle seit dem 20. Mai 1936 gegen 11 Uhr das 4jährige Kind Bertha Fischer, 5. Oktober 1931 in Halle geboren, hier, Alter 24 1/2 Monate bei den Eltern wohnhaft. Das Kind ist ca. 95 Zentimeter groß, schwächlich.

Jeppich-Fritzsch
HALLE - SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 4

hat hellblondes glattes Haar (Nubifopf) und blauen Augen. Bekleidet ist das Kind mit einem roten blaugrauen Kleid mit blauem Saagen, welchem Sachunterricht, welchem Gemd, rosa Schläpfer und trägt halbe weiße Stoffschuhe, ist ohne Strümpfe. Das Kind ist am 20. Mai 1936 gegen 13,30 Uhr an den Tennisplätzen am Sophienhafen zuletzt gesehen worden. Nachrichten über den Verbleib des Kindes werden bei der Kriminalpolizei in Halle, Zimmer 162, sowie bei jeder Polizeidienststelle entgegengenommen.

Wasserstände von heute!

Saale	W. F.	Elbe	W. F.
Grochütz	22. +2,42 -1	Aussig	22. +0,65 -22
Frotha	22. +2,62 -2	Dresden	22. +1,18 -11
Beraburg	22. +2,63 -2	Torgau	22. +3,14 -11
Calbe U.-P.	22. +1,78 -3	Wittenberg	21. +3,32 -4
Calbe U.-P.	22. +3,48 -4	Roßlau	22. +2,61 -2
Gröden	22. +3,48 -4	Aken	22. +2,54 -12
		Barby	22. +2,00 -10
		Magdeburg	22. +2,27 -18
Brandeb. O.	22. +2,02 -1	Tangermünde	22. +3,17 -13
Brandeb. U.	22. +6,70 -2	Wittenberg	22. +3,38 -11
Rathenow O.	22. +4,46 -4	Lützen	20. +3,34 -11
Rathenow U.	22. +1,01 -9	Dömitz	22. +2,89 -13
Havelberg	22. +2,01 -9	Darchau	21. +3,74 -11



So segeln „die Großen“ heute über der Unstrut, morgen werden es die Jungen von heute tun! Bild: Bildpost.

Solange wir Kleidung verkaufen -

werden unsere guten Anzüge und Mäntel auf Roßhaar gearbeitet. Das ist nicht etwa ein Patent, sondern eine Verarbeitungsmethode, die bei jedem guten Kleidungsstück vorgenommen wird. So selbstverständlich es ist, daß unsere Anzüge Knopf u. Knopflöcher haben, so selbstverständlich ist auch die Roßhaarverarbeitung auf Formfest.

Formfest
Knitterfreie Wattierung

G. Assmann
Das Haus der Erudition und des Fortschritts / Halle, Gr. Ulrichstr. 49

Ehrung Carl Friedrich Jöllners
durch den Bernburger Jöllner-Verein.

Stübchen. Im Mittelhause, dem Geburtsort des deutschen Viedermeyers Carl Friedrich Jöllners, fand, wie wir schon hinwelfend berichteten, am Himmelfahrtstage die Einweihung einer Erinnerungstafel für den großen Sänger statt. An der Feierlichkeit nahmen der Jöllner-Verein Bernburg und eine Abordnung des Leipziger Jöllner-Vereins teil. Bei der Veranstaltung war auch ein Brief Carl Friedrich Jöllners anwesend. Am Geburtstagsfeste der Vorlesende des Bernburger Jöllner-Vereins eine Ansprache über das Wirken und Schaffen Jöllners. Dann wurde die Erinnerungstafel, die am Geburtstagsfeste angebracht ist, an die Gemeinde Mittelhausen übergeben. Ferner wurde eine Mitteilung von Professor Heinrich Jöllner, Freiburg i. Br., des Sohnes des Viedermeyers, gelesen, in der die Familie Jöllner ihren Dank für die Ehrung zum Ausdruck bringt. Die Tafel hat folgenden Inhalt: „In diesem Hause wurde geboren der Viedermeyer Carl Friedrich Jöllner am 17. Mai 1800.“ — Die Fahrt der Bernburger Sänger wurde nach Eisenbach fortgesetzt, wo eine kurze Wiederkehr für Carl Friedrich Jöllner in der Markkirche und eine Vereidigung der Vorführerinnen stattfand. Der Viedermeyer hat in Eisenbach einige Jahre seiner Kindheit zugebracht.

Joseph. Der Gauleiterführerleiter Pa. Lesche sprach zu den HJ-Führern über die Aufgaben der Partei und stellte hierbei vor allem die Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend heraus.

Telefonbenutzung verweigert
Benzliche Hilfe sollte gebot werden.

Wittenberg. In einem Hause in der Mauerstraße wurden Instandsetzungsarbeiten

Zahl 100000 Autos Ostern im Harz
Ergebnis der Verkehrsabzählung / Straßenbild des Harzes muß noch verbessert werden

Stolberg. Nummer liegt das Gesamtergebnis der Verkehrsabzählung, die an den Osterfeiertagen im Harz-Verkehrsgebiet durchgeführt wurde, vor. 38 Orte in diesem Gebiet wurden mit der Abzählung beauftragt, die durch Polizei, WPKR, SA und HJ können, in wie hartem Maße die Straßen von den Kraftwagen benutzt werden und welche Anforderungen an ihre Widerstandskraft gestellt werden.

Insgesamt sind 93044 Personenkraftwagen im Harz gezählt worden, davon 1081 ausländische Wagen und 1623 Kraftomnibusse, darunter drei aus dem Ausland. Auf die einzelnen Gebiete verteilen sich diese Zahlen wie folgt: Erkennungszeichen IA etwa 18 000, IM etwa 2 600 0, IS etwa 9600, B etwa 7800, A etwa 3401, H etwa 1700, HH etwa 5900, HB etwa 1800, HL etwa 600, TH etwa 120, die Zeichen I bis V etwa 235, sonstige Zeichen etwa 200. Ausländer: aus den Niederlanden 362, Dänemark 400, übriges Ausland 200. Kraftomnibusse: IA 240, IM 390, IS 212, B 221, A 46, IP 15, HH 105, HB 33, HL 9, die Zeichen I bis V, sonstige 347. Außerdem sind Omnibusse aus Dänemark und einer aus dem übrigen Ausland.

an der Gasleitung ausgeführt. Da ein Abfließen fehlte, entströmte dabei dem Rohr ständig Gas. Pflöchtlich brach einer der Arbeiterkameraden beunruhigt zusammen. Ein Junge versuchte sofort, Hilfe herbeizuholen. Jedoch wurde ihm in einem Hause, vermutlich das des Gasleiters, ein Verbot erteilt, Hilfe herbeizuholen. Doch wurde ihm bei der Unglücksfallkatastrophe Hilfe versprochen. In der Gasvergasung konnte später mit Sauerstoffapparat wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Diese Zahlen, an denen das starke Überwachen der Verkehrsleitnehmer aus den verschiedenen östlich des Harzes zu beachten ist, beweisen eindeutig, welche Mittel aufgewendet werden müssen, um die Straßen in einen Zustand zu bringen, der als verlässlich bezeichnet werden kann, sie geben andererseits aber auch dem Landeshauptverkehrsreferenten des Harz-Verkehrsamt, für Anfang Juni dieses Jahres eine große Anzahl von Vorschlägen, auf der die Voraussetzungen geschaffen werden sollen, das gesamte Straßenbild des Harzes weiterhin zu verbessern. An dieser Anzahl werden die Bürgermeister, Landräte, die zuständigen Bauämter, sowie das WPKR und der LWA, teilnehmen.

Es ist mit einer Eingabe an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Lohmeyer, in der zum Ausdruck kommen wird, daß bei der immer stärker werdenden Motorisierung des Verkehrs erheblich höhere finanzielle Aufwendungen für die Harz-Strassen nötig sind. Es soll die Beseitigung der Mängel Mittel geachtet werden für die geplante Autofahrt, die den Harz in der Ost-Berliner Richtung durchquert. Damit bekommt der Harz das, was in anderen Fremdenverkehrsgebieten — Alpenstraße, Schwarzwaldbahn, Bergstraße — bereits vorhanden ist.

Flammenboot durch Leichfenn
Waldfenn in den Efen geschüttet.

Dellau. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich infolge einer unglücklich verlaufenen Handlungsweise im nahe Sölln n. h. Dorf. Dort gab eine junge, erst seit Monaten verheiratete Frau Waldfenn in den Efen (1) in der Annahme, daß die letzte Glut erlöschte, das war jedoch nicht der Fall; denn im gleichen Augenblick löste eine starke Strohflamme heraus und setzte die Unvorsichtige in Flammen. Brennen ließ sie, hat sie sofort hinzuerufen, auf den Hof. Dabei nahm sie zwei mit Wasser gefüllte Eimer mit, um sich von den Flammen befreien zu lassen. Hierbei wurde sie durch den Eimer, der auf sie fiel, in die Kleider vom Wasser. Sie wurde schwer verletzt in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo sie kurz darauf verstarb.

Bier Knaben ins Wasser geküßt
Das Badelboot kenterte auf dem Teich.

Wursen. Vier Knaben aus Taucha und Weidau im Alter von elf bis vierzehn Jahren kamen mit Badelbooten auf dem Teich. Die Knaben und verunglückten dort auf einer Badelbootfahrt. Als sich die Knaben etwa auf der Mitte des Teiches befanden, kenterte das Boot, und alle vier stürzten ins Wasser. Zwei Knaben flammerten sich am Boot fest; die beiden anderen, zwei Brüder, versuchten schwimmend das Ufer zu erreichen. Unterwegs verließen dem jüngeren Bruder die Kräfte. Der ältere kam ihm zu Hilfe, doch reichten seine Kräfte nicht aus. Er mußte seinen Bruder im Teich lassen und schwamm allein ans Ufer. Inzwischen waren die beiden Knaben durch die beiden anderen Knaben und konnten den untergegangenen eifrigeren Jungen bergen, doch waren Wiederbelebungsvorläufe erfolglos.

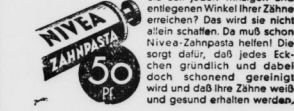
Sieben Arbeiter abgefüßt
Bitterfeld. Auf einer Baustelle in dem Gelände der Hilmabridt Bolzen wurden

zwei Arbeiter abgefüßt, als wobei sie durch den Einzug und durch erschütternde Teile verletzt wurden. Vier Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, doch sind diese glücklicherweise nicht tödlich.

Gewissensbisse des Täters?
Friedrichshofen (Krauß, Sobenstein). Die

Verurteilung von unbekanntem Täter über den Kriegsverbrechen abgebrochene Horst-Wessel-Gebete für vor einiger Zeit von unbekannter Hand unbemerkt durch eine neue Gebete ersetzt worden.

Was soll Ihre Zahnübung schaffen?
Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht allein schaffen. Da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen! Die



Die Nivea-Zahnpasta entfernt alle festen Rückstände gründlich und dabei doch schonend gereinigt wird und doch Ihre Zähne weiß und gesund erhalten werden.

Zwanzig Jahre Leunawert
Großer Betriebsappell der Gewerkschaft.

Leuna. Mittwochsabends um 11 Uhr fand an dem Anmarschgelände im Leunawert anlässlich des 20jährigen Bestehens des Leunawertes, auf das wir dieser Tage schon ausführlich hinwiefen, ein großer Betriebsappell in Anwesenheit des Gewerkschaftsleiters Dr. Heinrich Bachmann statt. Dr. Bachmann — der vom Vorstand zum Betriebsführer bestimmt worden ist — gab in einer längeren Ansprache einen Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre des Bestehens und Wirkens im Leunawert. Er sprach über den wirtschaftlichen Aufstieg und streifte die Jahre des Niederganges in der Zeit der Inflation und der allgemeinen Weltwirtschaftskrise. Besondere Worte des Dankes galten Dr. Zechel, der 20 Jahre lang in Leunawert tätig war und dessen Namen seine Entwicklung aufs engste verbunden ist. — Im Anschluß daran sprach noch Gewerkschaftsleiter Bachmann, der selbst drei Jahre im Leunawert gearbeitet hat.

Organisationsarbeit der HJ
Sonderabteilung im Hilders-Redewerth-Heim.

Rammelburg (Harz). Im Hilders-Redewerth-Heim auf der Rammelburg kamen die Organisationsstellenleiter der Banne und Jungbanne aus dem Gebiet Mittelhause zu einem Sonderabgang zusammen. Im Verlauf der achtstündigen Schulung gab der Leiter der Organisationsabteilung Banenführer Hiller, seinen Referentenweisungen für die organisatorischen Aufgaben der HJ, in den kommenden Monaten, insbesondere über die Durchführung des diesjährigen Reichspartei-



Wer bist du wirklich?

Roman von Erik Lennard

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(4. Fortsetzung)
„Aber, Grit, da kann ich dir leider gar nicht helfen. Und meinem alten Herrn kann ich diesen Jungen schon gar nicht anhängen. Er bekommt schon alle Tage sein Schicksal, mich zum Sohn zu haben. Das heißt — wie Colmans Grit enttäuschte Gesicht sieht, tut es ihm leid —, vielleicht fällt mir was ein, vielleicht was ganz Verrücktes. Aber was würde ich zu dem Jungen passen. Je ver-rückter, desto besser.“
Beide schmelzen einen Augenblick. „Kannst du dir denken, Kurt, daß er keine Ahnung hatte, wer ich bin?“
„Ja, sagt Kurt Colmans halb ironisch, halb ernst.“
„Ja, kleine Grit, es gibt doch noch Menschen, die von einem großen Griten als Tennischampions und Nichtstuer von unserer Eltern Gaudon nichts wissen. Anormal, aber immerhin.“
Dann notiert er sich für alle Fälle den Namen Bert Gaudon, dieser fönischen „Kurt“, wie er sich ausdrückt. Grit ist ordentlich frühlich aus dem Haus, weil nach ihm anderer Mensch um diese Gefährte weiß und Bert Gaudon nicht für geisteskrank hält.

Derbels kommt abends in die Halle des „Espalanade“. Der Portier grüßt höflich und legt auch schon die glänzende Drehtür in Bewegung. Derbels schubert an die Schranke. „Guten Abend“, sagt bereits der Angekellerte, der am Schließelbrett hantiert, „hier bitte die Vorh.“
Er nimmt aus dem Brieffach drei, vier Briefe und legt sie nebst einem Zimmer-schlüssel vor Derbels hin, während er schon nach rechts herüberblickt zu einem andern Hotelgast.
„Herrn Bert Gaudon“, liest Derbels auf den Briefen, sieht auf den Schlüssel. Kein Zweifel, auch der Angekellerte hier verwechselt ihn auf Anhieb mit diesem Doppelgänger. Das Gefühl der Bekanntheit in ihm weicht einem peinlichen Empfinden.
Hotelangekellerte haben im allgemeinen ein Gedächtnis für Gesichter, um das Defektive sie beneiden könnten. Wenn man ihm hier ohne weiteres „Bert und Zimmer-schlüssel“ von Bert Gaudon anschnähdet, das ist schon allerhand. Sofern er als Bert Gaudon gilt, so kann Herr Gaudon genau so gut als Lorenz Derbels gelten. Offenbar weiß kein unbefangener Doppelgänger noch nichts von dieser Ähnlichkeit mit ihm. Aber wenn er davon weiß und Gebrauch macht?
Der Angekellerte hinter der Schranke sieht Lorenz Derbels verdutzt an. Was für eine fönische Miene Herr Gaudon macht? Er schaut schärfer hin. Ein Schreck durchdringt den Angekellerten. Herr Gaudon sieht

pöblich älter aus. Und war er nicht vorhin in einem dunkelblauen Anzug fortgegangen? Wie kam er jetzt auf einmal in Braun? —
Vollkommen verwirrt ist der Angekellerte, macht eine unwillkürliche Bewegung zu Brief und Schlüssel.
Vorzug begreift. Der Mann hat endlich seinen Verstum eingesehen:
„Sagen Sie, haben Sie mit latätschlich für Herrn Gaudon gehalten?“
„Aber vollkommen“, hottert der junge Mann, wird blutrot. „Verzeihen Sie nur“, er greift be-nötigt angstvoll nach Briefen und Schlüssel.
„Ja, ist ja nicht weiter schlimm. Es war mir ganz interessant. — Demnach ist Herr Gaudon nicht zu Hause?“
„Nein, aber er wollte um acht Uhr zurückkommen.“
Der Angekellerte hottort vor Verwirrung. „Milo, hören Sie Sie bitte gar nichts. Ich weiß, Herr Gaudon erwarten. Bin doch selbst neugierig“, jagt er leicht lächelnd hinzu, „ob er wirklich aussteht wie ich.“
Er geht auf den Holzausgang zu. Der Angekellerte horrt ihm noch schlaflos nach und erschreckt nach. Wenn dieser Doppelgänger von Herrn Gaudon nun ein Doppelgänger gewesen wäre und er hätte ihn in das Hotelzimmer hineingelassen, eine schöne Gefährte hätte das gegeben. Zu böhmisch zu etwas.
Herr Gaudon kommt mit zwei jungen Damen vom Potsdam Platz her.
Es ist ein warmer, schöner Frühlingstag. Die Kankanten in der Bellevuestraße haben ihre ersten weißen Blütenblätter aufgeschlagen. Auf den Café-Terrassen sitzen die Menschen. Aus dem Dunkel leuchten unter den bunten Lampen die Kleider der Frauen. Alles ist wie seltsam ermannt. Die Frühlingswärme schließt alles in weiches Licht zusammen.
Herr Grit das Verführerische des lauen Abends. Aber er kann nicht recht die Beschreibung los werden, die auf ihm liegt. Die

Lorenz Derbels Berliner Lage nähern sich ihrem Ende. Heute war eine der letzten Beobachtungen in Sachen des Spindates, die Grit nimmt dann ruhiger Energie immer reichere Formen an.

Derbels kommt abends in die Halle des „Espalanade“. Der Portier grüßt höflich und legt auch schon die glänzende Drehtür in Bewegung. Derbels schubert an die Schranke. „Guten Abend“, sagt bereits der Angekellerte, der am Schließelbrett hantiert, „hier bitte die Vorh.“

Herr Grit das Verführerische des lauen Abends. Aber er kann nicht recht die Beschreibung los werden, die auf ihm liegt. Die

letzte Chance für ihn, wieder in die Höhe zu kommen, liegt bei Döring, der neben ihm geht und dem er vor Wochen die zehntausend Mark zum Jahre Annettes erwidert hat. Döring und sein Freund Stübbers, ohne den er nie zu finden ist, hat tadellos geleistet nach der neuesten Mode. Sie haben gepflasterte Geheister und täuschen die Sicherheit fundierter Kritiken vor. Mit dem finstlichen Glauben, den Bert immer noch trotz aller Rückschlüsse den Menschen entgegenbringt, hat er Max Döring, seinen ehemaligen Klassenkameraden, zu seinem „Annanier“ gemacht. Und Max Döring hat, wie immer, ein fabelhaftes Gefühl, an dem sie alle binnen wenigen Wochen mißbeisens Hunderttausend verdienen werden.
Selbstgefälligkeit entwickelt er seine Pläne für das große Finanzierungsgeschäft der neuen Pflanzenzucht-Industrie. Mit italienischen Interferenzen wäre man so auf wie vor dem Weltkrieg. Was die Leute aus Bunkerei geschrieben hätten? Nun, Gaudon hätte in die Briefe selbst lesen. So etwas von Bekanntheit über das neue Projekt aber es ja nicht zum zweitenmal. Die Rumänen würden anbeihen, tödlicher. Dort lag ja das Maßstab, das man zur Fabrikation der neuen Pflanzenzucht-Industrie brauchte, nur so auf den Boden zu setzen.
Man hätte wohl schon bei einer gewissen Großfirma der Suite erworben und verlor, durch einen Mittelmann ihn, Max Döring, zu fördern, aber da hätte man früher aufsehen müssen.
Max Döring ereifert sich geradezu bei dem Gedanken, wieder ungenannt zu — ist, schicklichschicklich. —
„Stima auch nur den kleinen Döring zu reichten.“
„Zwischen seinen Worten fragt er immer wieder: „Hast du Recht, Grit, oder hast du nicht Recht?“
Und Erich Stübbers, der finanziell vollkommen von Max Döring abhängig ist, legt jedesmal erhaben: „Natürlich hast du Recht,“



Der rechte Vorderreifen war geplakt

Schweres Unglück eines Fernlastzuges / Der 26jährige Fahrer tödlich verletzt

Von unserem zur Unfallstelle entsandten —rich-Mitarbeiter.

Am Samstagmorgen, gegen 6 1/2 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße Galle-Bitterfeld, kurz hinter Gohenturm, vor dem Krankehaus Carlsefeld ein schweres Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Bei einem Fernlastzug, der aus Richtung Galle kam, plachte plötzlich der rechte Vorderreifen, wodurch der Wagen aus der Fahrbahn gerissen wurde und in den tiefen Straßengraben raste, wo er umkehrte. Aus dem völlig zertrümmerten Führerhaus bargen sofort herbeigekommene Arbeiter den Fahrer, der seinen schweren inneren Verletzungen wenige Minuten nach dem Unglück erlag, und den Beifahrer, er wurde ein Wunder nur einen Beinbruch erlitten hatte.

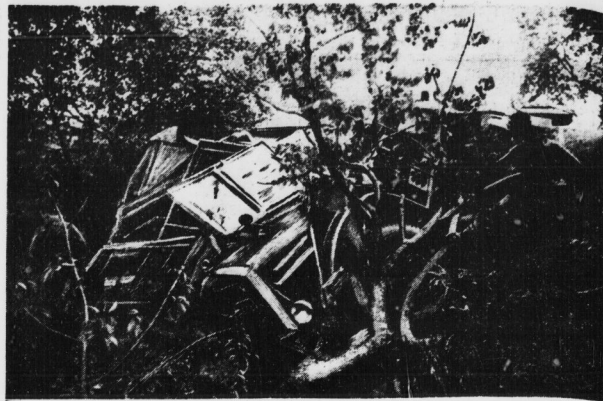
Zu dem schweren Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Fahrzeug, ein aus Galle nach Bitterfeld gehendes Fernlastzug mit Anhänger, war in der Stadt zum Himmelfahrtstag von Almenau (Zür.) abgefahren und befand sich auf der Fahrt über Galle nach Bitterfeld. Das Fahrzeug war besetzt mit den beiden Eigentümern Schneider und Genedet, von denen der eine steuerte, während der andere im Führerhaus saß. Kurz hinter Gohenturm, wenige Meter vor dem Krankehaus Carlsefeld, plachte plötzlich mit großem Knall der rechte Vorderreifen des Motorwagens.

Man fand an der Unfallstelle ein etwa handgroßes Stück aus dem Vorderreifen, das bei dem unglücklichen Zufall glatt aus dem Reifen herausgerissen wurde. Durch das plötzliche Abfallen des Wagens nach rechts verlor der Fahrer die Gewandtheit über das Steuer. Der Lastzug wurde nach rechts hinübergerissen, fuhr gegen einen starken Chauffeebaum, der vollkommen

entwurzelt und ein Stück mitgeführt wurde, fauchte die etwa einhalb Meter tiefe Grabenböschung hinunter und schlug im Graben um. Das Vorderteil des Motorwagens bohrte sich tief in das weiche Erdreich ein, so daß das Fahrzeug mit plötzlichem Sturz zum Lieben kam. Dadurch brüllte die Ladung mit ungeheurer Wucht nach vorn und zertrümmerte das Führerhaus vollkommen. Die Fahrer wurden eingeklemmt, wobei der erst 26 Jahre alte Fahrer tödliche Verletzungen erlitt. Er wurde von der hinteren Wand des Führerhauses, auf der die schwere Ladung lastete, über das zerbrochene Steuertrab gedrückt, dessen Spitzen ihm in den Hals drangen. Außerdem scheinen auch noch Verletzungen der Brustwirbelsäule erhebliche Verletzungen herbeigeführt zu haben.

Auf den Knall beim Platten des Reifens und das Krachen des umfallenden Wagens hin eilten sofort Angehörige der Deulanstalt Carlsefeld zur Unfallstelle. Sie konnten mit großer Mühe den eingeklemmten Fahrer aus seiner unglücklichen Lage befreien; während der Bergungsarbeiten war er noch bei Besinnung und verlor sich nur, selbst aus seiner Lage frei zu kommen, er erlag aber wenige Minuten nach seiner Rettung an seinen schweren inneren Verletzungen und zwar auf dem Wege zum gegenüberliegenden Krankehaus, wo man schnell alle Vorbereitungen zu einer Operation getroffen hatte.

Der Beifahrer wurde nur verhältnismäßig leicht verletzt, außer einem Beinbruch scheint er keine weiteren nennenswerten Verletzungen erlitten zu haben. Er wurde, als die Ladung das Führerhaus eindrückte, zwar auch eingeklemmt, aber nur an den Beinen,



Das völlig zertrümmerte Führerhaus des Lastzuges.

(Bild: Heinrich)

während der Fahrer durch das Steuer rieb und Brust eindrückt wurden. Der Beifahrer, der bei vollem Bewußtsein war, wurde gleichzeitig nach dem Krankehaus überführt.

Wie das Unglück sich abspielte hat, darüber konnte auf der Unfallstelle keine Auskunft geben, weil er fast bis zuletzt eingeschlossen hatte und erst durch den Knall des plattenden Reifens mit Bewußtsein wieder erwachte; während der Bergungsarbeiten war er noch bei Besinnung und verlor sich nur, selbst aus seiner Lage frei zu kommen, er erlag aber wenige Minuten nach seiner Rettung an seinen schweren inneren Verletzungen und zwar auf dem Wege zum gegenüberliegenden Krankehaus, wo man schnell alle Vorbereitungen zu einer Operation getroffen hatte.

Die Schwere des Unglücks hat das in der Galle die Bedeutung von Lastzug und Ladung verursacht, das selbst bei möglicher Schwere die sofortigen Anhalten des Fahrzeuges unmöglich machte. Die Ladung, die aus Wappe bestand, hatte das Gewicht von 125 Tonnen. Motorfahrzeug und Anhänger zusammen wogen die gleiche Anzahl Tonnen an Gesamtgewicht haben, so daß das Gesamtgewicht des Lastzuges 250 Tonnen oder 500 Zentner betrug. Nur so ist es zu verstehen, daß der Wagen mit ungeheurer Gewalt in den Graben geriet und das Führerhaus von hinten her durch die Ladung in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt werden konnte.



Freiwillige Feuerwehrr zur Übung angetreten.

In Oranienburg bei Berlin gibt es eine Freiwillige Jugend-Feuerwehr, die sich aus Mitgliedern der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel zusammensetzt. Zur der Kleidung gehören auch Stahlhelm und Gasmaske.

Gefallenendenkmal wird ausgesetzt

Neuer Vorplatz mit Geden und Pflanzen.

Von Aßen. Zum Pfingstfest hat das Gefallenendenkmal der Korpssoldaten der feineren Söhne — einen würdigen Rahmen erhalten. Va. Graumüller, Saale, hat einen der Vorplatz angepflanzten Vorplatz entworfen, der in letzter Zeit, noch mit Geden und Pflanzen umgeben, ausgeführt worden ist. Ein freier Vorplatz ist entstanden, noch in der Mitte einer Kalksteinmauer abgegrenzt, seitlich mit Auebänken ausgestattet. Von hier aus kann der Blick zu den Burgen und ins Saaletal schweifen. In der Mitte der Gedenanlage erhebt sich ein Gedenstein auf dem ein Gedenkzettel die Worte trägt: „Dem Andenken Herr Wessels, Normann, Berlin, Altemannia-Wien. Die Korpssoldaten.“

Immer wieder falschgeld

Wittenberg. Wiederholt sind hier in den letzten Tagen falschgeldstücke angefallen worden, so 5, 2- und 1-M., und 50 Pf.-Stücke, sogar ein falscher Groschen wurde in Wittenberg gefangen. Jetzt wurde wiederum ein falsches 2-M.-Stück angefallen. Das Geldstück ist aus gepulvert, wurde aber, weil es Messing enthält, durch seinen rötlichen Schimmer als falschgeld erkannt.

Von einem 120-Meter-Schornstein.

Vandammer (Ar. Tschernberg). Die beiden 100 Meter hohen Schornsteine des Kraft-

werkes des Saalhammerwerkes erhalten einen dritten Bruder, der fe noch um weitere 30 Meter übertrauen und damit noch weniger Meter hinter dem höchsten Schornstein dieser Gegend, dem hinter Muro bei Senftenberg, zurückbleibt. Auf der Sohle der Baugruben werden 180 mehrere Meter lange Betonpfeiler mit einer Dampfrinne in die Erde getrieben, um dem neuen Schornstein Stabilität zu geben.

Ehrung für Madonnen

Düben. Zur Erinnerung an die Vorkämpferin des Generalfeldmarschalls von Raden auf dem Rittergute Golla hat jetzt die Gollasche Ritterkammeradelschaft am Hauptgebäude des Rittergutes eine Gedenktafel anbringen lassen, die mit einer kleinen Figur am Sonntag geweiht worden ist. 30 Mitglieder der Ritterkammeradelschaft aus der Umgebung nahmen an der Feier teil, zu der auch Kreisverbandsführer Dr. Kleinmann erschienen war.

Irren ist menschlich

„Irren ist menschlich“ — ein Spruch, der oft zu hören ist, doch er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflegt. Als ich ihn fragte, ob er diesen lässlichen Dienst an seiner Gesundheit jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre das Gute wohl doch zu viel, er war ganz gesund, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Vermeidung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach, —

Mar“, worauf Mar Döring, als wäre diese Zustimmung Erwidrig, die neue Bescheide, die neues Wasser herauspfeilt, seinen Beichtrom wieder über Bert Gaudon dahinraufen läßt. Bert Gaudon hört gar nicht mehr recht zu. Er versteht weder etwas von Pflanzenentfaltungsfähigkeit, noch davon, warum gerade Futareit so entzückend den Pflanzen seines Schulfreundes Mar Döring aufpassen soll. Er versteht nur das Eine, daß man ihm Geld und Gewinn verspricht. Und Geld braucht er nicht nur für sich, Geld braucht er auch, um das Vertrauen Lante Ameltes nicht zu enttäuschen. Geld wird auch die Würde sein zu dem blonden Unbekannten von Krasler, an die er merkwürdigerweise jetzt oft denken muß. Einmal wird er sie wiedersehen, aber dann will er anders vor ihr stehen, auch vor ihrem Mittelsmann, diesem Doktor Domm. Mar ist inwischen vor dem Eplanade angelangt. Bert Gaudon erwacht aus der abendlichen Stimmung:

„Döring, sich nur zu, daß halb was mir“, „Alles Wiedersehen, Gaudon, sowie 's was Neues gibt, benachrichtigen wir dich.“ — Bert sieht etwas unglücklich vor dem Hotel-eingang. Am liebsten wäre er noch ein bißchen herumgeschlendert.

„Bert, ich habe eine Stimme hinter ihm, daß ich Sie einen Augenblick sprechen?“ Bert dreht sich um, wagt zurück. Es ist, als ob er sich selbst läßt. Auch Döring erwidert, „Ich so leben ich diese beiden Menschen, die sich bisher noch nie im Leben er-

streckt und die sich doch ähnlich haben wie ein Bruder, dem andern, einen Augenblick stamm an.“

Bert ist am schlaflosen. Derdeli ist ja auf diese geradezu unheimliche Neugierde innerlich schon vorbereitet; so bekommt er sich lässlicher wieder in die Hand.

„Derdeli“, sagt er. „Sie sind eben so erstaunt wie ich, Herr Gaudon.“

Bert nickt nur. Er greift wieder, wie es möglich ist, daß ein Unbekannter aussehen kann wie er selbst, noch woher dieser Unbekannte seinen Namen weiß.

„Ich würde Ihnen verbunden, wenn Sie eine halbe Stunde für mich Zeit hätten. Das Schicksal wird schon irgend etwas mit uns beiden gewollt haben, wenn es uns dasselbe Gesicht gab.“

Vorens Derdeli sagt das eigentlich, um Bert eine Möglichkeit zur Ueberzeugung zu geben. Aber in Bert's eigentümlicher Stimmung, zwischen Wertigkeit und Unwirklichkeit schwandend, bekommt dies Wort eine geradezu mystische Bedeutung.

„Bitte, ich liebe zu Ihrer Verfügung.“ Derdeli überlegt einen Augenblick.

„Ich nein, das geht wohl doch nicht“, er wagt mit einem halben Nicken auf das Hotel.

„Nein“, wiederholt Bert, „das geht wirklich nicht. Wie läßt denn das aus, wenn wir hier so als flammige Willkür auftauchen? Diese Sensation wollen wir dem Hotel doch erparten.“

„Der junge Mann bei der Schlüsselabgabe ist Lomies schon vollkommen verirrert. Denken Sie, er hat mir Ihren Stoffschlüssel und Ihre Briefe anvertrauen wollen.“

„Ne, das hätte ja einen schönen Schlamassel für den Jungen gegeben, obwar Bert sieht Derdeli plötzlich mit einem Lachen an. „Ich wäre gar nicht böse gewesen, Herr, Herr.“

„Derdeli“, hilft der ein. „Ja, also, Herr Derdeli, meine Briefe hätten Sie gern nehmen können. Ich hätte,

alles Maßnahme, aber darauf werden Sie gerade auch nicht mehr sein.“

„Zu unterrichten er sich“, verzeihen Sie, Derdeli? Sind Sie vielleicht verwandt mit dem großen Seidenwaren-Derdeli in Paris?“

„Über all das wollen wir uns in Ruhe unterhalten, Herr Gaudon. Ich schlage vor, wir legen uns zu einem richtigen Männer-Tee in irgendeine gute Weinrunde. Können Sie mir vielleicht einen Vorschlag machen?“

Bert schweigt in diesem Augenblick förmlich den Johannsberger Schloßbau, den man in seinem einzigen Stammlokal bekommt. Früher ist das keine Lieblingsorte gewesen, aber allmählich ist er zu weniger vertrauten Vergnügen.

„Wenn es Ihnen recht ist, Herr Derdeli?“ Er winkt einem vorbeifahrenden Auto, gibt die Adresse des Weinhauses an.

Dieses Lokal ist eine Angelegenheit für Männer. In den weißgekleideten Tischen unter den alten Wäldern legen sie zu Zweien oder auch allein. Zeiten, daß eine Frau mit ihrer Familie und die Kleinen, die sie schwagen nicht viel, sie wissen, was sie dem guten Tropfen schuldig sind.

Der Oberkellner begrüßt Bert mit einer vertrauten Begrüßung, Derdeli mit einer erlaucht-abhängenden „Offenbar Bruder“.

„Ich sehe, Sie sind hier zu Hause“, meint Derdeli, „wollen Sie bitte ansuchen.“ Sie sitzen in einer Ecke.

Durch die halbgeöffneten Fenster kommt das leise Brausen der abendlichen Stadt herein.

„Nur oder weiß?“ fragt Derdeli, „stranfällig über deutlich? Ich bin offen gefasst für deutlich, obwar wir Schweizer gern so ein bißchen nach Frankreich neigen.“

„Geringer wir uns doch auf den Rhein“, am dem ihn ja Schweiz und Teutschland in gleicher Weise beteiligt. Willst dich Johannsberger Schloßbau?“ Er ist ganz

erfreut, daß er doch noch zu seiner Seite kommt.

„Soll ich Eis bringen?“ fragt der Oberkellner. „Aber Franz, Bert ist tief enttäuscht,“

„Willen doch ganz genau, auch verdammt einem die Junge und den Geschmack. Ihre Temperaturen hier sind schon richtig.“

Er blickt freundlich zu Derdeli. „Nein, auch Herr Derdeli wünscht den Johannsberger nicht überflüssig.“

„Herr Derdeli, woher wußten Sie von meiner Erkennung? Denn Sie haben mich doch nicht durch Zufall getroffen“, fragt Bert endlich.

Derdeli verneint. Er spricht leichsinig von seinem Zufallstreffen mit Georg Dommend und von der Vermeidung, die da vorgenommen.

Bert wird dunkelrot. Sie sitzen eine Weile schweigend. Der Oberkellner den Wein ein, er duftet ganz hart aus den Gläsern.

„Wenn Sie auf diese Weise von mir hören, dann müssen Sie ja ein schönes Bild von mir gewonnen haben“, sagt er heftig. „Selbst auf die Gefahr hin, daß Sie mir diesem Herrn Dommend verwandt oder verschwägert sind, Herr Derdeli, ein großer Mensch ist das.“

„Sein Gesicht hat jetzt gar nicht mehr das freundlich Jugenhaftes, es ist ein unheimlich gefaltetes in den Buchstaben um den Mund, in dem Dunkel über der Stirn. Noch ähnlicher ist es so dem Derdeli.“

Allerhand unangenehme Gerüche fließen herein. Der Oberkellner Derdeli. Wenn man diesen Menschen ein Bißchen, ob er wohl stark werden? Aber, das ist nur ein schnellflüchtender Gedanke.

„Wollen wir zum Herrn der Sache kommen. Sie können sich denken, daß es mir nicht gerade angenehm ist, wenn ein Doppelgänger von mir in der Welt herumfliehet, und nun sagen wir, in etwas unangenehmen Begrüßungen.“

(Vorfesung folgt.)

Kurz vor der Vollendung

Ministerbesuch am Reichssportfeld.
Am Mittwoch besuchten der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick und der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in Begleitung von Staatssekretär Fundaner und Oberreg.-Rat Ritter v. Lx die ihrer Vollendung immer mehr entgegengehenden gemalten Anlagen des Reichssportfeldes, das in wenigen Wochen als die Stätte der Olympischen Spiele im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen wird.
Die Gäste wurden an dem monumentalen Hauptgebäude von Reg.-Baumeister March, Oberbautechnik Sponholz und Architekt Weise empfangen. In mehr als zweistündiger Besichtigung konnten sich die Minister von dem weit fortgeschrittenen Bauarbeiten überzeugen. Das besondere Interesse der Reichsminister erweckte die Hauptlaufbahn, die mit ihrem von 136 Säulen getragenen Umgang und einem Durchmesser von 204 Meter 106 000 Sitz- und 20 000 Stehplätze aufweist und damit selbst das Kolosseum des alten Rom an Umfang und Bauhöhe übertrifft. Nach der Besichtigung der Hauptlaufbahn des Sportfeldes, des Schwimmbad- und des Reit- und Reiterplatzes besuchten die Minister noch die Friedrich-Schäfer-Sportplätze und die neue erweiterte Reichshochschule für Leibesübungen, die auch gleichzeitig die Diensträume der Reichssportführer und aller Fachämter des Reichs Sports beherbergen wird.

Goldenes Rad von Halle

Radrennen am Sonntag in Hildberg.
Am Sonntag wird auf dem Radrennbahn Halle-Hildberg der große Preis um das Goldene Rad von Halle unter guter Beteiligung ausgetragen. Es ist dem Veranstalter gelungen, seine beste deutsche Klasse zum Start nach Halle zu verpflichten. So finden wir in dem Dauerrennen über 100 Kilometer neben S. H. m. a. (Schwamm) und E. Z. w. e. r. (Wien), auch den holländischen Weltmeister für den Schweizer Suter verpflichtet worden ist. Der Schweizer Meister ist gezwungen worden, seinen halbfachen Vertrag abzulösen, da am gleichen Tage die Radmeisterschaften der Schweiz zur Durchführung gebracht werden. Neben den drei Spitzenfahrern, Schwamm, Z. w. e. r. und Müller hat der Veranstalter dem holländischen Kirmis erneut Gelegenheit gegeben, im Kampf mit den Großen sein Können unter Beweis zu stellen. S. H. m. a. (Schwamm) verodoffständig das Freid derer, die am Sonntag das Goldene Rad gewinnen wollen.

Zug der Radfahrer in Gienburg

Erfolge der holländischen Vereine.
Der N.G. Gienburg feierte sein zehnjähriges Jubiläum. Unter der Leitung des Bezirksführers des Bezirkes Halle-Verberg wurde der holländische Jugendzug durchgeführt. Veranstaltung für die Bewohner eine eindrucksvolle Kundgebung. Erfreut wurde der Reigen der Ereignisse mit einem Straßenrennen, das über eine Rundstrecke von 90,2 km führte. Im Endkampf konnte P. i. r. i. Galle, gegen starke Wettstreiter, die Oberhand behalten. 29 Jugendliche lieferten sich über 49,6 km ebenfalls erweiterte Kämpfe. Der Sieger stellte hier 1. Werner Bödel (N.G. Stauwölfe, Halle) im Endkampf. Im Nachmittags fand ein Korso durch die Straßen Gienburgs statt.
Aberdem wurden vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden in der Stadt- und Radballturniere in der A-, B- und C-Klasse ausgetragen.
E. g. e. b. n. e. : Straßenrennen (Herren): 1. P. i. r. i. Galle, Halle 2:54:38 Min.; 2. F. a. r. t. e. (Vestrier) didakt; 3. G. e. b. i. d. e. (Vestrier) didakt; 4. M. a. n. t. e. s. 5. E. r. i. c. h. S. t. u. t. e. 6. W. o. l. f. S. t. i. m. a. n. s. c. h. e. n. k. e. w. i. t. 7. F. o. r. t. e. H. i. l. d. b. e. r. g. 8. W. a. n. d. e. r. f. a. k. t. e. 9. J. u. g. e. n. d. W. e. r. n. e. r. 10. W. e. r. n. e. r. 11. W. e. r. n. e. r. 12. W. e. r. n. e. r. 13. W. e. r. n. e. r. 14. W. e. r. n. e. r. 15. W. e. r. n. e. r. 16. W. e. r. n. e. r. 17. W. e. r. n. e. r. 18. W. e. r. n. e. r. 19. W. e. r. n. e. r. 20. W. e. r. n. e. r. 21. W. e. r. n. e. r. 22. W. e. r. n. e. r. 23. W. e. r. n. e. r. 24. W. e. r. n. e. r. 25. W. e. r. n. e. r. 26. W. e. r. n. e. r. 27. W. e. r. n. e. r. 28. W. e. r. n. e. r. 29. W. e. r. n. e. r. 30. W. e. r. n. e. r. 31. W. e. r. n. e. r. 32. W. e. r. n. e. r. 33. W. e. r. n. e. r. 34. W. e. r. n. e. r. 35. W. e. r. n. e. r. 36. W. e. r. n. e. r. 37. W. e. r. n. e. r. 38. W. e. r. n. e. r. 39. W. e. r. n. e. r. 40. W. e. r. n. e. r. 41. W. e. r. n. e. r. 42. W. e. r. n. e. r. 43. W. e. r. n. e. r. 44. W. e. r. n. e. r. 45. W. e. r. n. e. r. 46. W. e. r. n. e. r. 47. W. e. r. n. e. r. 48. W. e. r. n. e. r. 49. W. e. r. n. e. r. 50. W. e. r. n. e. r. 51. W. e. r. n. e. r. 52. W. e. r. n. e. r. 53. W. e. r. n. e. r. 54. W. e. r. n. e. r. 55. W. e. r. n. e. r. 56. W. e. r. n. e. r. 57. W. e. r. n. e. r. 58. W. e. r. n. e. r. 59. W. e. r. n. e. r. 60. W. e. r. n. e. r. 61. W. e. r. n. e. r. 62. W. e. r. n. e. r. 63. W. e. r. n. e. r. 64. W. e. r. n. e. r. 65. W. e. r. n. e. r. 66. W. e. r. n. e. r. 67. W. e. r. n. e. r. 68. W. e. r. n. e. r. 69. W. e. r. n. e. r. 70. W. e. r. n. e. r. 71. W. e. r. n. e. r. 72. W. e. r. n. e. r. 73. W. e. r. n. e. r. 74. W. e. r. n. e. r. 75. W. e. r. n. e. r. 76. W. e. r. n. e. r. 77. W. e. r. n. e. r. 78. W. e. r. n. e. r. 79. W. e. r. n. e. r. 80. W. e. r. n. e. r. 81. W. e. r. n. e. r. 82. W. e. r. n. e. r. 83. W. e. r. n. e. r. 84. W. e. r. n. e. r. 85. W. e. r. n. e. r. 86. W. e. r. n. e. r. 87. W. e. r. n. e. r. 88. W. e. r. n. e. r. 89. W. e. r. n. e. r. 90. W. e. r. n. e. r. 91. W. e. r. n. e. r. 92. W. e. r. n. e. r. 93. W. e. r. n. e. r. 94. W. e. r. n. e. r. 95. W. e. r. n. e. r. 96. W. e. r. n. e. r. 97. W. e. r. n. e. r. 98. W. e. r. n. e. r. 99. W. e. r. n. e. r. 100. W. e. r. n. e. r. 101. W. e. r. n. e. r. 102. W. e. r. n. e. r. 103. W. e. r. n. e. r. 104. W. e. r. n. e. r. 105. W. e. r. n. e. r. 106. W. e. r. n. e. r. 107. W. e. r. n. e. r. 108. W. e. r. n. e. r. 109. W. e. r. n. e. r. 110. W. e. r. n. e. r. 111. W. e. r. n. e. r. 112. W. e. r. n. e. r. 113. W. e. r. n. e. r. 114. W. e. r. n. e. r. 115. W. e. r. n. e. r. 116. W. e. r. n. e. r. 117. W. e. r. n. e. r. 118. W. e. r. n. e. r. 119. W. e. r. n. e. r. 120. W. e. r. n. e. r. 121. W. e. r. n. e. r. 122. W. e. r. n. e. r. 123. W. e. r. n. e. r. 124. W. e. r. n. e. r. 125. W. e. r. n. e. r. 126. W. e. r. n. e. r. 127. W. e. r. n. e. r. 128. W. e. r. n. e. r. 129. W. e. r. n. e. r. 130. W. e. r. n. e. r. 131. W. e. r. n. e. r. 132. W. e. r. n. e. r. 133. W. e. r. n. e. r. 134. W. e. r. n. e. r. 135. W. e. r. n. e. r. 136. W. e. r. n. e. r. 137. W. e. r. n. e. r. 138. W. e. r. n. e. r. 139. W. e. r. n. e. r. 140. W. e. r. n. e. r. 141. W. e. r. n. e. r. 142. W. e. r. n. e. r. 143. W. e. r. n. e. r. 144. W. e. r. n. e. r. 145. W. e. r. n. e. r. 146. W. e. r. n. e. r. 147. W. e. r. n. e. r. 148. W. e. r. n. e. r. 149. W. e. r. n. e. r. 150. W. e. r. n. e. r. 151. W. e. r. n. e. r. 152. W. e. r. n. e. r. 153. W. e. r. n. e. r. 154. W. e. r. n. e. r. 155. W. e. r. n. e. r. 156. W. e. r. n. e. r. 157. W. e. r. n. e. r. 158. W. e. r. n. e. r. 159. W. e. r. n. e. r. 160. W. e. r. n. e. r. 161. W. e. r. n. e. r. 162. W. e. r. n. e. r. 163. W. e. r. n. e. r. 164. W. e. r. n. e. r. 165. W. e. r. n. e. r. 166. W. e. r. n. e. r. 167. W. e. r. n. e. r. 168. W. e. r. n. e. r. 169. W. e. r. n. e. r. 170. W. e. r. n. e. r. 171. W. e. r. n. e. r. 172. W. e. r. n. e. r. 173. W. e. r. n. e. r. 174. W. e. r. n. e. r. 175. W. e. r. n. e. r. 176. W. e. r. n. e. r. 177. W. e. r. n. e. r. 178. W. e. r. n. e. r. 179. W. e. r. n. e. r. 180. W. e. r. n. e. r. 181. W. e. r. n. e. r. 182. W. e. r. n. e. r. 183. W. e. r. n. e. r. 184. W. e. r. n. e. r. 185. W. e. r. n. e. r. 186. W. e. r. n. e. r. 187. W. e. r. n. e. r. 188. W. e. r. n. e. r. 189. W. e. r. n. e. r. 190. W. e. r. n. e. r. 191. W. e. r. n. e. r. 192. W. e. r. n. e. r. 193. W. e. r. n. e. r. 194. W. e. r. n. e. r. 195. W. e. r. n. e. r. 196. W. e. r. n. e. r. 197. W. e. r. n. e. r. 198. W. e. r. n. e. r. 199. W. e. r. n. e. r. 200. W. e. r. n. e. r. 201. W. e. r. n. e. r. 202. W. e. r. n. e. r. 203. W. e. r. n. e. r. 204. W. e. r. n. e. r. 205. W. e. r. n. e. r. 206. W. e. r. n. e. r. 207. W. e. r. n. e. r. 208. W. e. r. n. e. r. 209. W. e. r. n. e. r. 210. W. e. r. n. e. r. 211. W. e. r. n. e. r. 212. W. e. r. n. e. r. 213. W. e. r. n. e. r. 214. W. e. r. n. e. r. 215. W. e. r. n. e. r. 216. W. e. r. n. e. r. 217. W. e. r. n. e. r. 218. W. e. r. n. e. r. 219. W. e. r. n. e. r. 220. W. e. r. n. e. r. 221. W. e. r. n. e. r. 222. W. e. r. n. e. r. 223. W. e. r. n. e. r. 224. W. e. r. n. e. r. 225. W. e. r. n. e. r. 226. W. e. r. n. e. r. 227. W. e. r. n. e. r. 228. W. e. r. n. e. r. 229. W. e. r. n. e. r. 230. W. e. r. n. e. r. 231. W. e. r. n. e. r. 232. W. e. r. n. e. r. 233. W. e. r. n. e. r. 234. W. e. r. n. e. r. 235. W. e. r. n. e. r. 236. W. e. r. n. e. r. 237. W. e. r. n. e. r. 238. W. e. r. n. e. r. 239. W. e. r. n. e. r. 240. W. e. r. n. e. r. 241. W. e. r. n. e. r. 242. W. e. r. n. e. r. 243. W. e. r. n. e. r. 244. W. e. r. n. e. r. 245. W. e. r. n. e. r. 246. W. e. r. n. e. r. 247. W. e. r. n. e. r. 248. W. e. r. n. e. r. 249. W. e. r. n. e. r. 250. W. e. r. n. e. r. 251. W. e. r. n. e. r. 252. W. e. r. n. e. r. 253. W. e. r. n. e. r. 254. W. e. r. n. e. r. 255. W. e. r. n. e. r. 256. W. e. r. n. e. r. 257. W. e. r. n. e. r. 258. W. e. r. n. e. r. 259. W. e. r. n. e. r. 260. W. e. r. n. e. r. 261. W. e. r. n. e. r. 262. W. e. r. n. e. r. 263. W. e. r. n. e. r. 264. W. e. r. n. e. r. 265. W. e. r. n. e. r. 266. W. e. r. n. e. r. 267. W. e. r. n. e. r. 268. W. e. r. n. e. r. 269. W. e. r. n. e. r. 270. W. e. r. n. e. r. 271. W. e. r. n. e. r. 272. W. e. r. n. e. r. 273. W. e. r. n. e. r. 274. W. e. r. n. e. r. 275. W. e. r. n. e. r. 276. W. e. r. n. e. r. 277. W. e. r. n. e. r. 278. W. e. r. n. e. r. 279. W. e. r. n. e. r. 280. W. e. r. n. e. r. 281. W. e. r. n. e. r. 282. W. e. r. n. e. r. 283. W. e. r. n. e. r. 284. W. e. r. n. e. r. 285. W. e. r. n. e. r. 286. W. e. r. n. e. r. 287. W. e. r. n. e. r. 288. W. e. r. n. e. r. 289. W. e. r. n. e. r. 290. W. e. r. n. e. r. 291. W. e. r. n. e. r. 292. W. e. r. n. e. r. 293. W. e. r. n. e. r. 294. W. e. r. n. e. r. 295. W. e. r. n. e. r. 296. W. e. r. n. e. r. 297. W. e. r. n. e. r. 298. W. e. r. n. e. r. 299. W. e. r. n. e. r. 300. W. e. r. n. e. r. 301. W. e. r. n. e. r. 302. W. e. r. n. e. r. 303. W. e. r. n. e. r. 304. W. e. r. n. e. r. 305. W. e. r. n. e. r. 306. W. e. r. n. e. r. 307. W. e. r. n. e. r. 308. W. e. r. n. e. r. 309. W. e. r. n. e. r. 310. W. e. r. n. e. r. 311. W. e. r. n. e. r. 312. W. e. r. n. e. r. 313. W. e. r. n. e. r. 314. W. e. r. n. e. r. 315. W. e. r. n. e. r. 316. W. e. r. n. e. r. 317. W. e. r. n. e. r. 318. W. e. r. n. e. r. 319. W. e. r. n. e. r. 320. W. e. r. n. e. r. 321. W. e. r. n. e. r. 322. W. e. r. n. e. r. 323. W. e. r. n. e. r. 324. W. e. r. n. e. r. 325. W. e. r. n. e. r. 326. W. e. r. n. e. r. 327. W. e. r. n. e. r. 328. W. e. r. n. e. r. 329. W. e. r. n. e. r. 330. W. e. r. n. e. r. 331. W. e. r. n. e. r. 332. W. e. r. n. e. r. 333. W. e. r. n. e. r. 334. W. e. r. n. e. r. 335. W. e. r. n. e. r. 336. W. e. r. n. e. r. 337. W. e. r. n. e. r. 338. W. e. r. n. e. r. 339. W. e. r. n. e. r. 340. W. e. r. n. e. r. 341. W. e. r. n. e. r. 342. W. e. r. n. e. r. 343. W. e. r. n. e. r. 344. W. e. r. n. e. r. 345. W. e. r. n. e. r. 346. W. e. r. n. e. r. 347. W. e. r. n. e. r. 348. W. e. r. n. e. r. 349. W. e. r. n. e. r. 350. W. e. r. n. e. r. 351. W. e. r. n. e. r. 352. W. e. r. n. e. r. 353. W. e. r. n. e. r. 354. W. e. r. n. e. r. 355. W. e. r. n. e. r. 356. W. e. r. n. e. r. 357. W. e. r. n. e. r. 358. W. e. r. n. e. r. 359. W. e. r. n. e. r. 360. W. e. r. n. e. r. 361. W. e. r. n. e. r. 362. W. e. r. n. e. r. 363. W. e. r. n. e. r. 364. W. e. r. n. e. r. 365. W. e. r. n. e. r. 366. W. e. r. n. e. r. 367. W. e. r. n. e. r. 368. W. e. r. n. e. r. 369. W. e. r. n. e. r. 370. W. e. r. n. e. r. 371. W. e. r. n. e. r. 372. W. e. r. n. e. r. 373. W. e. r. n. e. r. 374. W. e. r. n. e. r. 375. W. e. r. n. e. r. 376. W. e. r. n. e. r. 377. W. e. r. n. e. r. 378. W. e. r. n. e. r. 379. W. e. r. n. e. r. 380. W. e. r. n. e. r. 381. W. e. r. n. e. r. 382. W. e. r. n. e. r. 383. W. e. r. n. e. r. 384. W. e. r. n. e. r. 385. W. e. r. n. e. r. 386. W. e. r. n. e. r. 387. W. e. r. n. e. r. 388. W. e. r. n. e. r. 389. W. e. r. n. e. r. 390. W. e. r. n. e. r. 391. W. e. r. n. e. r. 392. W. e. r. n. e. r. 393. W. e. r. n. e. r. 394. W. e. r. n. e. r. 395. W. e. r. n. e. r. 396. W. e. r. n. e. r. 397. W. e. r. n. e. r. 398. W. e. r. n. e. r. 399. W. e. r. n. e. r. 400. W. e. r. n. e. r. 401. W. e. r. n. e. r. 402. W. e. r. n. e. r. 403. W. e. r. n. e. r. 404. W. e. r. n. e. r. 405. W. e. r. n. e. r. 406. W. e. r. n. e. r. 407. W. e. r. n. e. r. 408. W. e. r. n. e. r. 409. W. e. r. n. e. r. 410. W. e. r. n. e. r. 411. W. e. r. n. e. r. 412. W. e. r. n. e. r. 413. W. e. r. n. e. r. 414. W. e. r. n. e. r. 415. W. e. r. n. e. r. 416. W. e. r. n. e. r. 417. W. e. r. n. e. r. 418. W. e. r. n. e. r. 419. W. e. r. n. e. r. 420. W. e. r. n. e. r. 421. W. e. r. n. e. r. 422. W. e. r. n. e. r. 423. W. e. r. n. e. r. 424. W. e. r. n. e. r. 425. W. e. r. n. e. r. 426. W. e. r. n. e. r. 427. W. e. r. n. e. r. 428. W. e. r. n. e. r. 429. W. e. r. n. e. r. 430. W. e. r. n. e. r. 431. W. e. r. n. e. r. 432. W. e. r. n. e. r. 433. W. e. r. n. e. r. 434. W. e. r. n. e. r. 435. W. e. r. n. e. r. 436. W. e. r. n. e. r. 437. W. e. r. n. e. r. 438. W. e. r. n. e. r. 439. W. e. r. n. e. r. 440. W. e. r. n. e. r. 441. W. e. r. n. e. r. 442. W. e. r. n. e. r. 443. W. e. r. n. e. r. 444. W. e. r. n. e. r. 445. W. e. r. n. e. r. 446. W. e. r. n. e. r. 447. W. e. r. n. e. r. 448. W. e. r. n. e. r. 449. W. e. r. n. e. r. 450. W. e. r. n. e. r. 451. W. e. r. n. e. r. 452. W. e. r. n. e. r. 453. W. e. r. n. e. r. 454. W. e. r. n. e. r. 455. W. e. r. n. e. r. 456. W. e. r. n. e. r. 457. W. e. r. n. e. r. 458. W. e. r. n. e. r. 459. W. e. r. n. e. r. 460. W. e. r. n. e. r. 461. W. e. r. n. e. r. 462. W. e. r. n. e. r. 463. W. e. r. n. e. r. 464. W. e. r. n. e. r. 465. W. e. r. n. e. r. 466. W. e. r. n. e. r. 467. W. e. r. n. e. r. 468. W. e. r. n. e. r. 469. W. e. r. n. e. r. 470. W. e. r. n. e. r. 471. W. e. r. n. e. r. 472. W. e. r. n. e. r. 473. W. e. r. n. e. r. 474. W. e. r. n. e. r. 475. W. e. r. n. e. r. 476. W. e. r. n. e. r. 477. W. e. r. n. e. r. 478. W. e. r. n. e. r. 479. W. e. r. n. e. r. 480. W. e. r. n. e. r. 481. W. e. r. n. e. r. 482. W. e. r. n. e. r. 483. W. e. r. n. e. r. 484. W. e. r. n. e. r. 485. W. e. r. n. e. r. 486. W. e. r. n. e. r. 487. W. e. r. n. e. r. 488. W. e. r. n. e. r. 489. W. e. r. n. e. r. 490. W. e. r. n. e. r. 491. W. e. r. n. e. r. 492. W. e. r. n. e. r. 493. W. e. r. n. e. r. 494. W. e. r. n. e. r. 495. W. e. r. n. e. r. 496. W. e. r. n. e. r. 497. W. e. r. n. e. r. 498. W. e. r. n. e. r. 499. W. e. r. n. e. r. 500. W. e. r. n. e. r. 501. W. e. r. n. e. r. 502. W. e. r. n. e. r. 503. W. e. r. n. e. r. 504. W. e. r. n. e. r. 505. W. e. r. n. e. r. 506. W. e. r. n. e. r. 507. W. e. r. n. e. r. 508. W. e. r. n. e. r. 509. W. e. r. n. e. r. 510. W. e. r. n. e. r. 511. W. e. r. n. e. r. 512. W. e. r. n. e. r. 513. W. e. r. n. e. r. 514. W. e. r. n. e. r. 515. W. e. r. n. e. r. 516. W. e. r. n. e. r. 517. W. e. r. n. e. r. 518. W. e. r. n. e. r. 519. W. e. r. n. e. r. 520. W. e. r. n. e. r. 521. W. e. r. n. e. r. 522. W. e. r. n. e. r. 523. W. e. r. n. e. r. 524. W. e. r. n. e. r. 525. W. e. r. n. e. r. 526. W. e. r. n. e. r. 527. W. e. r. n. e. r. 528. W. e. r. n. e. r. 529. W. e. r. n. e. r. 530. W. e. r. n. e. r. 531. W. e. r. n. e. r. 532. W. e. r. n. e. r. 533. W. e. r. n. e. r. 534. W. e. r. n. e. r. 535. W. e. r. n. e. r. 536. W. e. r. n. e. r. 537. W. e. r. n. e. r. 538. W. e. r. n. e. r. 539. W. e. r. n. e. r. 540. W. e. r. n. e. r. 541. W. e. r. n. e. r. 542. W. e. r. n. e. r. 543. W. e. r. n. e. r. 544. W. e. r. n. e. r. 545. W. e. r. n. e. r. 546. W. e. r. n. e. r. 547. W. e. r. n. e. r. 548. W. e. r. n. e. r. 549. W. e. r. n. e. r. 550. W. e. r. n. e. r. 551. W. e. r. n. e. r. 552. W. e. r. n. e. r. 553. W. e. r. n. e. r. 554. W. e. r. n. e. r. 555. W. e. r. n. e. r. 556. W. e. r. n. e. r. 557. W. e. r. n. e. r. 558. W. e. r. n. e. r. 559. W. e. r. n. e. r. 560. W. e. r. n. e. r. 561. W. e. r. n. e. r. 562. W. e. r. n. e. r. 563. W. e. r. n. e. r. 564. W. e. r. n. e. r. 565. W. e. r. n. e. r. 566. W. e. r. n. e. r. 567. W. e. r. n. e. r. 568. W. e. r. n. e. r. 569. W. e. r. n. e. r. 570. W. e. r. n. e. r. 571. W. e. r. n. e. r. 572. W. e. r. n. e. r. 573. W. e. r. n. e. r. 574. W. e. r. n. e. r. 575. W. e. r. n. e. r. 576. W. e. r. n. e. r. 577. W. e. r. n. e. r. 578. W. e. r. n. e. r. 579. W. e. r. n. e. r. 580. W. e. r. n. e. r. 581. W. e. r. n. e. r. 582. W. e. r. n. e. r. 583. W. e. r. n. e. r. 584. W. e. r. n. e. r. 585. W. e. r. n. e. r. 586. W. e. r. n. e. r. 587. W. e. r. n. e. r. 588. W. e. r. n. e. r. 589. W. e. r. n. e. r. 590. W. e. r. n. e. r. 591. W. e. r. n. e. r. 592. W. e. r. n. e. r. 593. W. e. r. n. e. r. 594. W. e. r. n. e. r. 595. W. e. r. n. e. r. 596. W. e. r. n. e. r. 597. W. e. r. n. e. r. 598. W. e. r. n. e. r. 599. W. e. r. n. e. r. 600. W. e. r. n. e. r. 601. W. e. r. n. e. r. 602. W. e. r. n. e. r. 603. W. e. r. n. e. r. 604. W. e. r. n. e. r. 605. W. e. r. n. e. r. 606. W. e. r. n. e. r. 607. W. e. r. n. e. r. 608. W. e. r. n. e. r. 609. W. e. r. n. e. r. 610. W. e. r. n. e. r. 611. W. e. r. n. e. r. 612. W. e. r. n. e. r. 613. W. e. r. n. e. r. 614. W. e. r. n. e. r. 615. W. e. r. n. e. r. 616. W. e. r. n. e. r. 617. W. e. r. n. e. r. 618. W. e. r. n. e. r. 619. W. e. r. n. e. r. 620. W. e. r. n. e. r. 621. W. e. r. n. e. r. 622. W. e. r. n. e. r. 623. W. e. r. n. e. r. 624. W. e. r. n. e. r. 625. W. e. r. n. e. r. 626. W. e. r. n. e. r. 627. W. e. r. n. e. r. 628. W. e. r. n. e. r. 629. W. e. r. n. e. r. 630. W. e. r. n. e. r. 631. W. e. r. n. e. r. 632. W. e. r. n. e. r. 633. W. e. r. n. e. r. 634. W. e. r. n. e. r. 635. W. e. r. n. e. r. 636. W. e. r. n. e. r. 637. W. e. r. n. e. r. 638. W. e. r. n. e. r. 639. W. e. r. n. e. r. 640. W. e. r. n. e. r. 641. W. e. r. n. e. r. 642. W. e. r. n. e. r. 643. W. e. r. n. e. r. 644. W. e. r. n. e. r. 645. W. e. r. n. e. r. 646. W. e. r. n. e. r. 647. W. e. r. n. e. r. 648. W. e. r. n. e. r. 649. W. e. r. n. e. r. 650. W. e. r. n. e. r. 651. W. e. r. n. e. r. 652. W. e. r. n. e. r. 653. W. e. r. n. e. r. 654. W. e. r. n. e. r. 655. W. e. r. n. e. r. 656. W. e. r. n. e. r. 657. W. e. r. n. e. r. 658. W. e. r. n. e. r. 659. W. e. r. n. e. r. 660. W. e. r

Wir kämpfen gegen die deutsche Flotte

Mit der englischen Admiralität in die Skagerrakschlacht Das Bekenntnis eines englischen Seeoffiziers / Von Alexander von Thayer

Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

(I. Fortsetzung.)

„Ouro“, das Theater Schiff

Um unsere Befehle auszuführen, hatten wir ein eigenes Theater Schiff ausgerüstet. Die Yachting des Transportdampfers „Ouro“ wurden für zweitausend Zuschauer eingerichtet. Jedes Schiffsstück hatte eine bestimmte Ausmaßung, Rotation und Qualität. Eine Schiffschiffstelle sollte das Drehwerk, Darsteller, Regisseur, Musiker, alles waren Matrosen. Es wurden Operetten und Lustspiele gegeben, die manchmal recht sehr waren. Es kam nicht selten vor, daß unsere kommandierenden Admirale auf der Bühne auftraten. Ebenfalls kam es vor, daß der betreffende Admiral selbst in der ersten Reihe saß und mit den Matrosen über die ersten Anspielungen um die Wette lachte. Das Theater Schiff „Ouro“ wurde der Reihe nach zu den einzelnen Schiffschiffstellen geschickt, wenn eine Vorführung stattfand.

So vergangen Sommer und Winter in Capoa Flow. Immer wieder Neungen, nächstliches Auslaufen, Artillerieübungen und Minenlegen. Später lagen wir nicht immer in Capoa Flow. Einzelne Geschwader gingen zur „Erholung nach Gromatir oder Kopsch.

Am Abend vorher...

So kam der 30. Mai 1916. Das erste Schlachtkreuzergeschwader oben in Kopsch. Am Abend bekamen wir den Befehl zum Auslaufen. Mit langsamer Fahrt liefen wir durch die Nacht.

„Der Kreuzer „Galata“ hat die Deutschen an sich“ wird um 1/8 Uhr am 31. Mai bekanntgegeben.

Ich liege überall frohe und freudige Gefühle. „Gott wird es schon machen“ sagen unsere Matrosen. In allen Decks wird „Der Schiff zum Gefecht“ angeschlagen. Der Klang der Trommeln elektrifiziert.

„Achtungswachen anlegen“, kommt der Befehl. In jedem Deck wird es vorgerufen. Nächstes, was die Matrosen hören, sind die Mündungen zum Schuß gegen die Nachfolge verteilt. Man stellt Pöten mit Wasser und Sand bereit, um Brände zu löschen. Die wichtigsten Schotten werden an vielen Stellen verriegelt. Der erste Offizier ist noch nicht dreißig.

Siege von uns paden ihre Berggegenstände und geben sie in die Schiffstafel zur Aufbewahrung.

Die Streitmacht Hipers

Ich bin Signalfizier. Mein Gefechtsposten ist auf der unteren oder der oberen Kommandobrücke.

Der erste Offizier bestimmt meinen Nachfolger, wenn ich fallen sollte, und den Nachfolger für meinen Nachfolger. Jedes Signal

„Im Frieden: Pflicht; im Kriege: Rettung!“
„Spendet am 23. und 24. Mai 1936 für den Luftschuß!“

muss in ein Buch eingetragen werden. Die See ist glatt, einige Leuchtbojen liegen auf dem Wasser.

Um 1/4 Uhr bekommen wir fünf deutsche Schlachtkreuzer in Sicht.

„Das ist Hipers“, sagt der Kommandant, „und das wird die Batterie von Ausland“ (Skagerrakschlacht), laut der Navigationsoffizier mit erlichem Befehl.

„Wie weit liegen die Deutschen ab?“ fragt jemand aus Telefon zum Artillerieoffizier.

„Rein Seemeilen.“
Geschwindigkeit 25 Seemeilen in der Stunde.

Auf der Brücke und im Kommandoturm laufen alle Hände zusammen. Im oberen Kommandostand steht Sir Percy in der Eingangshalle und klopft seine Pfeife aus!

Ein Gewirr von Telefonen zur Artillerie, um den Maschinen, zum Navigationsoffizier, zur Funkenbrücke.

Um 3/8 Uhr geht die Batterie los. Unsere Kessel gehen über roten Strich. So ruhig sind wir noch nie gefahren!

„Schen Sie etwas?“
„Ja, rechts vorans. Die ersten Salven.“

Die deutschen Kreuzer! Und schon die ersten Einschläge bei uns.

Die ersten deutschen Granaten

Artillerieoffizier, Brückenposten, Käufer, Verbindungsoffizier zum Kommandanten, Verbindungsoffizier zum Stab geben die Meldung weiter. Wir sind ein einziges Bündel geläuteter Herzen. „Was abis?“ fragt jemand aus der Batterie.

„Auf die deutsche Schiffe beschließen uns.“
„Und unter Groß?“
„Doch nicht zu sehen.“
„Rückänderung, um den Deutschen das Einziehen zu erschweren!“

Nun schießen unsere Türme. Es donnert, wenn Eisenbahnhäute über eine Brücke rollen.

Der Artillerieoffizier drückt die elektrische Fernzündung nieder. Die Motore zucken rückwärts in den Leffeten. Ein Feuerkranz um unsern Schlachtkreuzer!

„Unsere Aufschläge liegen adertlich von den Deutschen“, meldet der A-Stand.

Jetzt geben wir uns langsam heran. Auf dem „Nisow“ schlägt eine Feuerwolke auf.

Aber jetzt hat es auch uns! Die Granaten schlagen um unser Schiff, Wasserfalten steigen wie grüne Kirschtürme zum Himmel. Hunderte Tonnen Wasser! Das Schiff dreht in allen Spalten auf... und es ist doch nur Wasser! Aus dem vom Deck abfliehenden Wasser heben sich einige blutige Gefährter. Ein Signalmaat wird mit getrocknetem Fuß zum Verbandsplatz getragen.

Jetzt geht es erst richtig los. Ich sehe die armen Seelen der Deutschen nach dem Schadenfreude des Entfernungsmessers, gelüchelt durch unsere eigenen Feuerge. Die Augen brechen dem angelegten Schauen.

Mit jeder Salve schießen wir 6000 Kilo Stahl und Dynamit auf die Deutschen. Aber auch uns schießen die „Roffer“, wie wir die großen Granaten nennen.
Auf einmal ist der Signalturmfizier neben mir gefallen.
„Sind unsere biden Schiffe schon zu leben?“ fragt eine Stimme aus dem Turm. Meine Antwort geht in dem Anbrüllen der Geschütze verloren.
Die deutschen Kreuzer sehen wie Tiere aus, die sich über den Horizont schieben. In dem kleinsten dieser Tiere brennen 48 000 Pferdekräfte. 80 000 Zentner Kohle schießt jedes, und jedes von ihnen hat zehntausend Zentner Stahl und Dynamit für uns in den Höfen.
Jetzt schießen sie bei uns die Panzerfüren zum Kommandoturm. Die Schiffschiffe schießen bis auf einen kleinen Spalt zu.
Ich bin mit meiner Signalmannschaft allein auf Deck, die Klänge der Entfernungsmesser drehen sich, von unsichtbarer Hand geleitet, vor mir auf einem Turm...
Das Wasser der Aufschläge überschüttet mich, Giftgrün und gelb. Das Schiff röhrt wie ein vorläufigliches Unter.
Treffer in unserem vorderen Turm!
Das Krächchen, in dem der Artilleriebediener hängt, ist in Feuer und Rauch geküßt. Das ganze Schiff schwingt. Die Panzerdecks des Turmes sitzen in die Luft — meine Trommelfelle heben unter Druck zum Bersten. Alles was atmet, duckt sich unter dem furchtbaren Luftdruck.
Beispiellose Feldennut bis in den Tod

Ein kurzleibiger Stab gegen die Eingewende. Die Stiefkammer schlägt hoch über unsere Maiten empor. Eine Feuerkugel schlägt bis zum Himmel. Schwarze Flecken regnen an Deck...
„Im Unterbau des Turmes brennt es.“
Eine Zählreihe öffnet sich, der erste Offizier kriecht heraus, hinter ihm die Leute vom Brand- und Verfahrtsdienst.
„Jemand muß den Turmunterbau unter Wasser setzen, die Munitionskammern sind in Gefahr.“
„Ja... ich...“
„Von allen Seiten springen Leute vor. Der „Lion“ ist in Gefahr!
„Soll... das ist meine Sache.“ Ein Ingenieur tritt vor, kriecht zum Turmrand. Jede Sekunde kann der „Lion“ in die Luft fliegen.
Der Admiral im oberen Kommandoturm, der Kommandant, einige Offiziere willens es. Die da unten wissen es nicht, sehen nichts von der Schmach.
Der Ingenieur klettert in den Turm hinauf, nein, er springt... soweit Sekunden da er nicht, er weiß, daß er in wenigen Sekunden verbrannt wird... vorher muß er zum Ventilab...“

Schützt unter Volkstum im Einsatz

Sammlung für völkische Schutzarbeit 23. u. 24. Mai

Während das Fleisch seiner Arme, seiner Beine aufbricht, hat er das Handrad erreicht.
Ein Griff, das Ventil ist offen... Das Wasser fließt in die Flamme... von dem heldenmütigen Ingenieur ist nichts mehr zu sehen.
Ich sehe von meinem Posten auf der Signalbrücke in den Turm hinein. An den Ventilfenstern sind die Apparate gerührt, die Schrauben, die Überwachungen, die Signalarbeiten getrimmert. Die Panzerwände fließen nach rot.
Die Deutschen schießen rasch und gut
Von allen Seiten schlagen jetzt Granaten auf unser Schiff. Ich sehe nach der anderen Seite. Nichts, von welchem Schiff die tobenden Granaten kommen. Wie es „Lion“ oder „Zerflinger“, „Schlicht“ oder „Wolke“? Oder alle zusammen?
(Fortsetzung folgt.)

- Aufstellung des Eisenkreuzes aus der Mittelschiff-Hausnummer**
1. Gervin, 2. Adelaide, 3. Mit Baba, 4. Holzsch, 5. Mandrill, 6. Etnal, 7. Radmohd, 8. Dratki, 9. Gesehr, 10. Stodfish, 11. Kohnrohn, 12. Demis, 13. Vorkich, 14. Schwening, 15. Seelof, 16. Keimwand, 17. Fyghboden, 18. Pantes, 19. Priglit, 20. Hochmmer, 21. Waidenmaif, 22. Sammer, 23. Slomaf, 24. Athene, 25. Windich, 26. Honigwabe.
- „Weiß nicht woher, weiß nicht wohin. Wie kommt's, daß ich so fröhlich bin?“

Bilder-Räfel.

Heilmittel durch die Haut

Einreiben hat einnehmen.

Wenn der Arzt dem Körper des Kranken ein Heilmittel einreiben soll, ist das ein Mittel oder innere Drogen wirken soll, so muß der Patient es entweder als Pille, Tablette oder „Tränkelein“ einnehmen oder es wird ihm durch eine Hohlsonde in die Adern eingepritzt. Beides ist nicht wenig angenehm. Da nun die menschliche Haut in ihrem wunderbaren feinen Aufbau ein potentes Organ ist, hat man Versuche angestellt, Medikamente in die Haut einzureiben, was um so näher lag, als man gegen Hautkrankheiten und Schäden, die sich direkt unter der Haut gebildet haben, schon immer von der Deckfläche aus vorgeht. Die Frage war, ob die Haut in der Lage ist, Heilmittel nicht nur aufzunehmen, sondern auch an die Blutgefäße, Lymphbahnen usw. weiterzugeben.

Versuche an verschiedenen Kliniken, insbesondere an der Dermatologie der Wiener Universität zeigten, daß die Haut das unter diesen Umständen durchaus heilbar kann. Man stellte die Gelenkergüsse ein, wusch und rieb sie ein, wobei wenn nötig die Haut entsprechend vorbehandelt wurde, und heilte dann fast, das Heilmittel in den ganzen Körper gelangten. Nachdem man dann an der Universität-Dankfink erwiehen hatte, daß die Haut auch Wasserbäder aus der Haut aufnehmen kann, machte man den Versuch, Patienten, die an Epilepsieerkrankungen litten und deshalb nur sehr schwer ernährt werden konnten, auch Wasserbäder in die Haut zu reiben, und hatte damit Erfolg. Weitere Experimente zeigten, daß man das Einreiben der Haut oder Wasserbäder durch die Haut in die tieferliegenden Organe durch eine Behandlung mit elektrischem Strom befördern könne: Der Strom reizt sozusagen die eingebrachten Stoffe mit sich.

Es lag nun nahe, die verschiedenen Möglichkeiten auszunutzen und nach neuen

hierfür selbstverträglich den Eierverlust zu Hilfe. Wie man die Wirkung, z. B. der männlichen Hormone, durch die Haut einbringen kann, daß man sterilisierten Hormone in Form eines solchen Hormonpräparates einprägt und dadurch den verformierten Kamm zu fast normalen Wachstum bringen kann, so rief man jetzt die jungen Kammern mit dem Hormonpräparat ein Hormone, die dann nachahmen zu machen. Nachdem es erwiesen war, daß die Haut auch Hormone aufnehmen und weiterleiten kann, wurden, wie die „Anschauung“ berichtet, fützlich an der Deutschen Universität in Prag von G. Sermann und G. Kallowitz Injektionen mit einem in Salbenform gebrauchten Jodol einbringen. Es war allerdings notwendig, die Haut an die Einreibstellen zunächst von einigen Bestandteilen zu befreien, die inulinhemmend sind. Dann aber konnte man nach der Behandlung eine erhebliche Wundheilung des Blutdruckanstiegs feststellen. Weitere Versuche ergaben, daß ein Teil des Jodol in der Haut sehr rasch an die Blutbahnen abgegeben wird, während das übrige sich zunächst in der Haut verteilt und erst allmählich in die Gefäße eindringt; diese Jodolmengen wirken dafür aber anfallender als die rasch eingebrachten. Diese außer Betracht zu ziehen, Untersuchungen fanden allerdings noch daran, daß die Einreibbehandlung durch die Haut ein wesentlich größeres Quantum von den Wirkstoffen erfordert. Um die gleiche Wirkung wie bei Injektionen zu erzielen, muß man bei Jodol in die fünffache Menge aufwenden. Dabei ist es natürlich auch noch schwer, die jeweils richtige Dosis zu bestimmen. Immerhin wird es aber für viele Kranke eine wertvolle Erleichterung bedeuten, wenn sie nicht mehr so viele Spritzen wie früher zu bekommen brauchen.

25 Jahre Wiener Bibliothek-Gesellschaft. Die Wiener Bibliothek-Gesellschaft feiert in diesem Jahr ihr Jubiläum.

Attilio Sacchetto

Zum 60. Geburtstag des Malers der Westmark
Der Name Sacchetto wird manden Leser an jene gefeierte Schönheit (Nita Sacchetto) erinnern, die vor etwa einem Vierteljahrhundert mit ihrer Tatkraft die Säle der europäischen Großstädte mit Wunderwerken füllte. Schon vor ihr hatte ihr Bruder, der Maler Attilio Sacchetto, das Auge der Weltöffentlichkeit auf sich gelenkt, indem er neben Delikatessen meisterhaft durchgeführte Plastik- und Kollektionsarbeiten großen Formats zeigte. Viele Werte erhielten ihre Anregung in der Westmark.

Gerade in seiner Reisejahre hat der Künstler in Westfalen a-Sand und Freinsäulen und der Plastik Anna von Dognin am 18. Mai 1876 in Münster geboren und erhielt seine erste berufliche Ausbildung auf der Kunst-Gewerbeschule in München unter Professor von Langemann. An der Münchener Akademie machte er als Schüler von Professor Ghys, Paul Höcker, v. Hoff und Ludwig Bierdick so überaus rasche Fortschritte, daß er 1901 der Anregung seines damaligen Lehrers Franz v. Lenbach folgen und eine große Kollektion Plastik-Zeichnungen im Münchener Glaspalast ausstellen konnte. 1903 folgten große Kollektion-Ausstellungen in Dresden, Hamburg und Rom. Viele Werke wanderten in Museen und bedeutende Privat-Galerien. Als Adolf von Menzel 1908 einige Plastik-Entwürfe von Sacchetto erwarb, ließ er (wie Paul von Meierheim überliefert hat) geäußert haben: „Aus diesen Mäthern kann ich heute noch lernen; Sacchetto hat mit Plastik das erreicht, was ich erreichen wollte.“ Nach dem Kriege, den der Künstler vom Mai 1915 bis Herbst 1918 mitschickte, arbeitete Sacchetto nachwander in München, Saarbrücken, Frankfurt und verschiedenen Orten der Welt, um sich 1930 dauernd in München niederzulassen. Durch seine Ehe mit Franziska Dunstler, der Tochter des Theatermalers Franz Dunstler, wurde die Verbindung mit jener großen Künstlerfamilie hergestellt, die den 1901 in Laino geborenen Meister Giulio als ihren Stammvater verehrt und in der sich durch drei Jahrhunderte hindurch die gleichen Fähigkeiten fortgeerbt haben. F. D.

Attilio Sacchetto wurde als Sohn des Kunst- und Dekorationsmalers Emilio Sacchetto und der Plastik Anna von Dognin am 18. Mai 1876 in Münster geboren und erhielt seine erste berufliche Ausbildung auf der Kunst-Gewerbeschule in München unter Professor von Langemann. An der Münchener Akademie machte er als Schüler von Professor Ghys, Paul Höcker, v. Hoff und Ludwig Bierdick so überaus rasche Fortschritte, daß er 1901 der Anregung seines damaligen Lehrers Franz v. Lenbach folgen und eine große Kollektion Plastik-Zeichnungen im Münchener Glaspalast ausstellen konnte. 1903 folgten große Kollektion-Ausstellungen in Dresden, Hamburg und Rom. Viele Werke wanderten in Museen und bedeutende Privat-Galerien. Als Adolf von Menzel 1908 einige Plastik-Entwürfe von Sacchetto erwarb, ließ er (wie Paul von Meierheim überliefert hat) geäußert haben: „Aus diesen Mäthern kann ich heute noch lernen; Sacchetto hat mit Plastik das erreicht, was ich erreichen wollte.“ Nach dem Kriege, den der Künstler vom Mai 1915 bis Herbst 1918 mitschickte, arbeitete Sacchetto nachwander in München, Saarbrücken, Frankfurt und verschiedenen Orten der Welt, um sich 1930 dauernd in München niederzulassen. Durch seine Ehe mit Franziska Dunstler, der Tochter des Theatermalers Franz Dunstler, wurde die Verbindung mit jener großen Künstlerfamilie hergestellt, die den 1901 in Laino geborenen Meister Giulio als ihren Stammvater verehrt und in der sich durch drei Jahrhunderte hindurch die gleichen Fähigkeiten fortgeerbt haben. F. D.

Selbstauflösung des Zwaidaner Kammerers. Der Zwaidaner Kammerer, der seit 70 Jahren besteht und ein eigenes Aufstellungsbüro besitzt, hat in einer außerordentlichen Mitteldeutscher-Versammlung seine Auflösung beschlossen.

Die Belegschaft verdoppelt

Aufschwung in Golpa-Zschornowitz
Besonders deutlich drückt sich die Befestigung der Belegschaften in dem Braunkohlebergbau aus. In der Gruppe Golpa, die dem Kraftwerk als Nebenprodukt dient, wurden beschäftigt: 1933 608 Gefahlschäftsmittelglieder, 1934 1096 Gefahlschäftsmittelglieder, 1935 1172 Gefahlschäftsmittelglieder, 1936 1263 Gefahlschäftsmittelglieder. Die Kohlenförderung stieg von 2.333.000 Tonnen auf 3.844.000 Tonnen. Die Menge von Abraummasse erhöhte sich von 1.200.000 Kubikmeter auf 7.100.000 Kubikmeter. Am Braunkohlebergbau in Golpa sind die Belegschaftszahlen von 649 Gefahlschäftsmittelgliedern im Jahre 1933 auf 1174 Gefahlschäftsmittelglieder im Jahre 1936. Die Produktion wurde um 54 Prozent gesteigert. Durch Vergebung vieler Aufträge an private Unternehmer wurde die Erwerbslosigkeit im Industriegebiet Golpa-Bismarck vollständig beseitigt, so daß für die betreffenden Gemeinden die Fürsorgeaufgaben vollständig wegfallen.

Der Sieg der Arbeit im Braunkohlebergbau

Auch die Braunkohlebergbauindustrie hat eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Die Braunkohlewerke sind voll beschäftigt und konnten ihre Erzeugung steigern. Das Werk „Reichsmineralien II“ der Braunkohlewerke Konrad wurde bereits vor einigen Wochen wieder in Betrieb genommen. „Reichsmineralien II“ hat auch das Werk „Konrad II“ bei Z.ora wieder. Viele Volksgenossen haben wieder Arbeit gefunden. Diese Arbeitsermehrung befördert das Wirtschaftswachstum des gesamten Braunkohlebergbaus.

Bauer und Handwerk

Rekordbesuch der Reichsnährstandschau.

Wie bereits gemeldet, zeigt die Reichsnährstandschau in Frankfurt mit ihren insgesamt fast 250.000 Besuchern seit der Gründung, welche großes Interesse man dieser Ausstellung entgegenbringt. Auch der Himmelfahrtstag brachte einen Rekordbesuch. Am frühen Morgen strömten Besucher auch die amerikanischen Auslandsstudenten die Schau. Eine besondere Bedeutung hat dem Besuch des Reichshandwerkersmeisters Schmidt in der am Einleitung des Reichsnährstandschau die Reichshandwerkersstandsstellung am Himmelfahrtstag beistand. Seine Einbrüche von der Ausstellung schätzte der Reichshandwerkersmeister u. a. wie folgt: Mein Besuch hier ist für mich eine Selbstverständlichkeit, ebenso wie die Zusammenkunft zwischen Bauer und Handwerker eine selbstverständliche Notwendigkeit darstellt.

Werbung ist kein verwerflicher Eigennutz

Auch die Zeitung braucht eine gesunde Wirtschaftsgrundlage

Der Wert der Tageszeitung als politisches Führungsmittel ist unbestritten. Soll sie aber diese Aufgabe wirkungsvoll durchführen, so muß sie imstande sein, auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen — neben den geistigen, technischen und rechtlichen — für ihre Arbeit mit Ergeben zu tun. Der nationalsozialistische Staat hat für diese Anforderungen, für die Bestehen der Zeitung als politisches Führungsmittel, die Möglichkeit des Privatbetriebs anzuerkennen, um wirtschaftliche Leistungen zu sichern.

Wie der Hauptkriterien des „Zeitungswirtschafts“ und Erbe Gesellschaftsleiter des Zeitungswirtschaftlichen Verbandes, I. B. I. L. in einem Vortrag vor der Zeitungswirtschaftlichen Vereinigung in Leipzig ausführlich, steht die Aktion, die alle politisch unzuverlässigen oder sachlich ungenügenden aus dem Zeitungswirtschaftsverband ausschaltet, kurz vor dem Abschluß. Wenn damit einmündiger Arbeit in diesen Richtungen gefordert ist, so besteht die Sicherung der Zeitungen als wirtschaftlich-fähiger Betrieb weiter größte Aufmerksamkeit. Der Präsident der Reichsdruckkammer hat die Notwendigkeit hierzu wiederholt hervorgehoben und betont, daß die wirtschaftlichen Funktionen der Zeitungswirtschaften den geistigen Aufgaben der Zeitungen dienen.

Die neue Aufgabe, die von den Zeitungen nach der nationalsozialistischen Revolution übernommen wurde, bedingte eine Ausweitung des Seitenumfanges um etwa 30 bis 50 v. H. und damit eine zusätzliche finanzielle Beanspruchung. Der finanzielle Ausdehnung nach angestrebter Unmöglichkeit, den Verkaufspreis der Zeitungen zu erhöhen (der doch nur einen Bruchteil der Drastkosten deckt), zu auf dem Gebiete der Anzeigen gefordert werden.

Aber auch hier liegen die Verhältnisse nicht einfach. Ein großer Teil der Vertriebsstellen ist infolge der erzwungenen Umstrukturierung des Berufslebens weggefallen. In der ersten Zeit nach dem Umbruch machte weiter, die falsche Einstellung, daß Werbung unverfälschter Einnahme sei, den Zeitungswirtschaften große Schwierigkeiten. Wenn diese Schwierigkeiten auch beseitigt sind, so sind die Maßnahmen des Vertriebs der Zeitungswirtschaft verstanden, so ist trotz doch neben die zunehmende Konkurrenz anderer Werbemittel (Diagnostik in Kinis, Filmwerbungen usw.) eine überhöhten Nebenleistung des Journalismus aufzunehmen. Eine ganze Reihe von Anzeigen, die mit Anzeigen bis an die Grenze ihrer Wirtschaftlichkeit vertrieben sind, hatten naturgemäß eine weitere verhältnismäßige Steigerung ihres Auftragsumfanges für unannehmlich. Durch alle diese Einflüsse kam es, daß die Umsätze in Zeitungswirtschaften im Jahre 1935 nur um rund 30 anstiegen, während die Umsätze in Werbefirma und Diagnostik auf 141 bis 201 anstiegen.

Um diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden, arbeiten die Zeitungen und ihre Standesgemeinschaften daran, ihre Leistungen zu verbessern. Auch dies erfordert zunächst ein Einverständnis. Das Ziel ist, die allgemeine Wirtschaft der Zeitung zu heben. Durch alle diese Einflüsse kam es, daß die Umsätze in Zeitungswirtschaften im Jahre 1935 nur um rund 30 anstiegen, während die Umsätze in Werbefirma und Diagnostik auf 141 bis 201 anstiegen.

„Heimat und Heim“

Deutscher Bauereinstieg in Duisburg.

Der Deutsche Bauereinstieg 1936, der vom Gauverband Duisburger Bauernvereine (1934) übernommen (Baugenossenschaften und -genossenschaften) e. V. zur Behandlung wichtiger Fragen des gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungswezens veranlaßt wird, wurde gestern in Duisburg in Anwesenheit der Vertreter von mehr als 2000 gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen sowie von zahlreichen Vertretern der Partei, der Staats- und Kommunalbehörden von dem Hauptverbandsführer H. Schick, Berlin, eröffnet. Mit dem Bauereinstieg ist ein Ausstieg „Heimat und Heim“, die einträglichste Aufschlüsse darüber gibt, was die gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen organisatorisch und praktisch auf dem Gebiet des Wohnungswezens leisten können und welche Aufgaben ihnen für die Zukunft unter besonderer Beachtung der dringenden nationalsozialistischen Idee gestellt sind.

WHW-Bilanz der Postanstalten

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums wird durch die Sammelbüchsen an den Volkspostämtern an Spenden für das 3. Quartal 1935 insgesamt 10.506,50 RM aufgenommen. Die Summe liegt erheblich über dem Ergebnis von 1934 (6.679,96 RM) und dem von 1933 (4.995,76 RM). Die Volkspostämter hatten wiederum die Nationalsozialisten beauftragt für das 3. Quartal mit der Auforderung zur Genehmigung von Abrechnungen der Spenden von den Volkspostämtern verhandelt. Insgesamt konnten in

500.000 Bindungen dieser Art rund 3 Millionen RM. dem BSB zugewandt werden. Eine halbe Million Plaketten sind gebührenfrei an die Volkspostämter verandt worden.

Eine Fusion Ford-Stoewer?

Zusammenarbeit scheint gesichert zu sein.

Zwischen der deutschen Ford-Gesellschaft und der Stoewerwerke A. S. können seit einiger Zeit Verhandlungen über eine eventuelle Zusammenarbeit. Während der Anwesenheit des verantwortlichen Leiters der Ford-Gesellschaft Detroit in den letzten Tagen in Duisburg haben die Verhandlungen größere Formen angenommen und wie wir hören, in Richtungnahme mit maßgeblichen Stellen des Reiches zu einem vorläufigen Einverständnis geführt. Als Gegenstück der Verhandlungen wird eine Fusion in Aussicht genommen, die verhältnismäßig auf einem späteren Zeitpunkt erfolgen kann und von einer Reihe von Voraussetzungen abhängig ist, über welche die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Das Zustandekommen der geplanten Fusion bedingt, wie uns maßgeblich erklärt wird, insbesondere auch eine veränderte Haltung der Gläubiger und Aktionäre der Stoewerwerke. Um die Weiterentwicklung der für die Motorisierung zu bedeutsamen und besonders für den deutschen Export wichtigen Fahrzeugindustrie zu gewährleisten, hat sich Ford bereit, schon jetzt in gewissem Umfang Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen, die dem wachsenden Auftragsbestand der Stoewerwerke Rechnung tragen.

Arbeitszellen für Arbeitsrecht.

Der Reichsleiter Heinrich Himmler hat die Arbeitszellen für Arbeitsrecht als eine der wichtigsten Aufgaben der Nationalsozialistischen Arbeiterbewegung bezeichnet. Die Arbeitszellen sollen die Arbeiter in der Lage setzen, die Arbeitsbedingungen in ihrer eigenen Fabrik zu verbessern. Die Arbeitszellen sollen die Arbeiter in der Lage setzen, die Arbeitsbedingungen in ihrer eigenen Fabrik zu verbessern.

Deutsch-türkische Vereinbarungen über den Waren- und Zahlungsverkehr.

Die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-türkischen Waren- und Zahlungsverkehrs, die in den letzten Wochen in Ankara stattfanden, sind am 15. April 1936 abgeschlossen worden. Die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-türkischen Waren- und Zahlungsverkehrs, die in den letzten Wochen in Ankara stattfanden, sind am 15. April 1936 abgeschlossen worden.

Berliner Mittagsgnotierungen

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Wheat, Rye, and other commodities.

Berlin, 20. Mai. Amtliche Preisstellung für Zink.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Zinc, Tin, and other metals.

Berliner M. a. b. über den 20. Mai. (Preis für 100 kg.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for various commodities.

Mageburg, 20. Mai. Zuckermarkt. Umlernpreis.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for sugar and other goods.

Berliner amtliche Devisenkurse

Table with 2 columns: Country and Exchange Rate. Lists rates for Argentina, Belgium, Bulgaria, Denmark, etc.

Hamburg-Amerika-Linie

Klare finanzielle Neuordnung

Geschäftsbericht der Hapag / Durchführung der Bilanzvereinigung

Auch die Hamburg-Amerika-Linie (Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-AG), Hamburg, legt ihre Geschäftsberichte für die Jahre 1934 und 1935 vor.

Das Ergebnis der Bilanzvereinigung der Hapag beträgt damit — abgesehen von den aus dem laufenden Geschäft stammenden Verbindlichkeiten — Ende des Berichtsjahres rund 64 Mill. RM.

Genau wie beim Lloyd wird eine klare finanzielle Neuordnung vorgenommen. Zur Deckung des Bilanzverlustes, zum Ausgleich von Verminderungen, verschiedener Vermögensgegenstände, insbesondere der Flotte, und zum Ausgleich sonstiger Verluste sowie der Bildung erforderlicher Rückstellungen wird der Generalversammlung eine Zusammenlegung des Stammkapitals von ebenfalls 5:1 vorgeschlagen. Hieraus ergibt sich ein Ausgabebetrag von 46.816.000 RM. Verzicht der Gläubiger und Hilfsmaßnahmen des Reiches erhöhen den Sanierungsgewinn auf rund 97,9 Mill. RM.

Im Rahmen des Neubaus der deutschen Seeschiffahrt wurden verschiedene Ausleihverträge abgeschlossen und zwar die Fahrt nach der Küste Südamerikas an die Hamburg-Süd und die Fahrt nach Afrika an die deutschen Afrika-Linien unter gleichzeitiger Abgabe des Aktienbesitzes dieser Gesellschaften. Ferner wurden die nicht zum Vertragsplan des Reiches gehörenden notwendigen Dienste, die Hamburg-Süd-Linie, die Hamburg-Afrika-Linie und die Benfa-Hamburg-Linien u. V. veräußert.

Mit der Ausgliederung der Levante-Schiffahrt ist die Reorganisation der deutschen Seeschiffahrt, soweit die Hapag betroffen ist, abgeschlossen. Dem mit der Norddeutschen Lloyd im Jahre 1930 abgeschlossenen Abkommen wurde auf eine neue Grundlage gestellt. Der neue Betriebsgemeinschaftsvertrag, welcher im Februar 1935 mit Wirkung ab 1. Januar 1935 zum Abschluß gelangte, schließt zwar keine angemessenen Wettbewerbsverhältnisse zwischen beiden Vertragspartnern aus, führt aber jedem von ihnen eine höhere Gewinnaufschlagung zu und unterliegt auf dem noch verbliebenen, der Ertragspoolung unterliegenden Gemeinnützigen Interesse an wirtschaftlicher Betriebsführung.

Das Passagiergeschäft zeigte 1935 eine Abnahme. Insgesamt wurden 100.700 (98.275) Passagiere befördert. Für die Reichsgemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurden 24.000 Urlaubler auf 36 Reisen befördert. Der Frachtabstand wurde im Zusammenhang mit den Ausgliederungen um insgesamt 23.178 t RMZ vermindert, er betrug am 31. Dezember 744.100 t RMZ. Durch Verkauf von Aktien war es möglich, die Schulden um weitere 9 Mill. RM. zu senken.

Schuldensabbau beim Nord-Lloyd

Starke Verkehrssteigerung nach Nord- und Südamerika

Die Abschlüsse des Norddeutschen Lloyd in Bremen für die Geschäftsjahre 1934 und 1935 lassen erkennen, daß die schwierigste Zahlungs- und Außenhandelslage empfindliche Betriebsverluste für die Gesellschaft zur Folge hatte, die eine durchgreifende finanzielle Neuordnung notwendig machten. Für das Geschäftsjahr 1934 wird nach Aufbülung von 26,58 Mill. RM. Rückstellungen und bei 15,49 ansehnlichen Erträgen (28,90) und bei 19,88 (16,08) Betriebsergebnis ein Verlust von 12,04 (2,29) ausgewiesen, der sich einschließlich 2,29 Vortrag auf 15,35 erhöht.

Die 10 t te Befand Ende 1935 insgesamt aus 226 Fahrzeugen (i. B. 253) mit aufammen 607.372 (668.764) Bruttoregistertonnen. Die 10 t te Befand Ende 1935 insgesamt aus 226 Fahrzeugen (i. B. 253) mit aufammen 607.372 (668.764) Bruttoregistertonnen.

Der Abschluß für 1935 (alles in Mill. RM.) erhebt bei einer Entnahme von 6,53 aus der Sonderreserve ausgenommen. Das Reinergebnis betrug 15,37 (0,88). Außerordentliche Erträge erschienen in Höhe von 2,35 (15,46). Die Abschreibungen auf Anlagen sind mit 14,74 (25,10) rund 10 Mill. niedriger als im Vorjahr. Andere Abschreibungen 1,15 (12,4), Zinsen 1,89 (6,31), Wertschwund 0,57 (0,7), sonstige Aufwendungen und Verluste 1,07 (7,36). Einnahmen und Gehälter der Besatzungsmitglieder, während die im Gesamtbetrieb abgerechneten Gehälter und Einnahmen auf 26,51 (27,76) stellen. Solche Aufwendungen einfließen. Promissionen betragen 1,58 (1,99). Die Gesamtergebnisse betragen 15,37 (0,88). Ende 1935 auf 11.940 gegen 12.900 Ende 1934.

Der Präsident der Bank von Polen gegen Währungsgerichte. Der neuernannte Präsident der Bank von Polen, Wlodek Adamowicz, hat sich in einem Interview mit den Journalisten über die Währungsfrage geäußert. Er hat sich für die Währungsreform in Polen ausgesprochen und die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft für die Währungsreform in Polen ausgesprochen.

Günstige Allianz-Bilanz

Sozialleistungen in der Versicherung. Nach dem Bericht der Allianz...

rundfunknummer mittelt, wird das auf dem Preis angelegene...

Verbleiben die Quellen von Schmelz?

Die Deckerzeugung der britischen Zernoff-Flotte gefährdet? Stabvermutung eine eingehende Untersuchung...

„Olympia-Kofferpflüger“

Rundfunküber auch im Sommer. Die Wirtschaftsstelle Deutscher Rundfunk...

Die Wärole

NS-Kreisratswahl. Kreisgruppe Neudorf, Zennsdorf, 22. Mai...

Frühverkehr von heute

Der Erbesinnung war nach der feierlichen Unterbrechung heute nur unbedeutend.

Gleichmäßige Verteilung

Reichsaufträge für das ganze Reichsgebiet. Zu der neuen Reichs-Verbindungsordnung...

Stier springt zwischen die Zuschauer

Ein Zwischenfall in Aiguanon. Bei einem Stierkampf in Aiguanon ereignete sich ein Zwischenfall...

Berührende Regengüsse nach Dürreperiode

Gewaltige Regengüsse, die einer lang anhaltenden Dürreperiode folgten, verursachten...

Deutsche Frontkämpfer in Finnland

Empfang beim Staatspräsidenten. In Erinnerung auf eine Reihe finnischer Frontkämpfer...

Chenmal auf dem St. Anna-Berg

Ein Sonntag wird auf dem St. Anna-Berg in Leuchtweite mit feinem Regen...

Zuerst kürzte die Distanz ein

Der Berliner Bauunglücks-Prozess. Nach mehrjähriger Unterbrechung wurde am Mittwoch...

Bootsunglück in der Schweiz

Am Samstagfrühstunde kenterte auf dem Neuenburger See ein mit vier Personen besetztes Boot...

Berliner Börse vom 20. Mai

Table with columns for Deutsche Aktien, Goldanleihe, and various stock prices.

Verkehrs-Aktien

Table listing Verkehrs-Aktien such as A.G. f. Verh., A.L.G. u. K., etc.

Industrie-Aktien

Table listing Industrie-Aktien such as A.G. f. Verh., A.L.G. u. K., etc.

Ind.-Aktien

Table listing Ind.-Aktien such as Ver. Met. Haller, Ver. Siroh, etc.

Mitteldeutsche Börse

Table listing Mitteldeutsche Börse with columns for Disch. Leitzverz., Industrie-Obligationen, and others.

Industrie-Obligationen

Table listing Industrie-Obligationen such as A.Schaffh. A. Bierbr., Bank f. Brandenburger, etc.

Bank-Aktien

Table listing Bank-Aktien such as A.G. f. Verh., A.L.G. u. K., etc.

Freiverkehr

Table listing Freiverkehr with columns for Mittl. Ldk. Anst., Pr. 1923 u. 11, etc.

